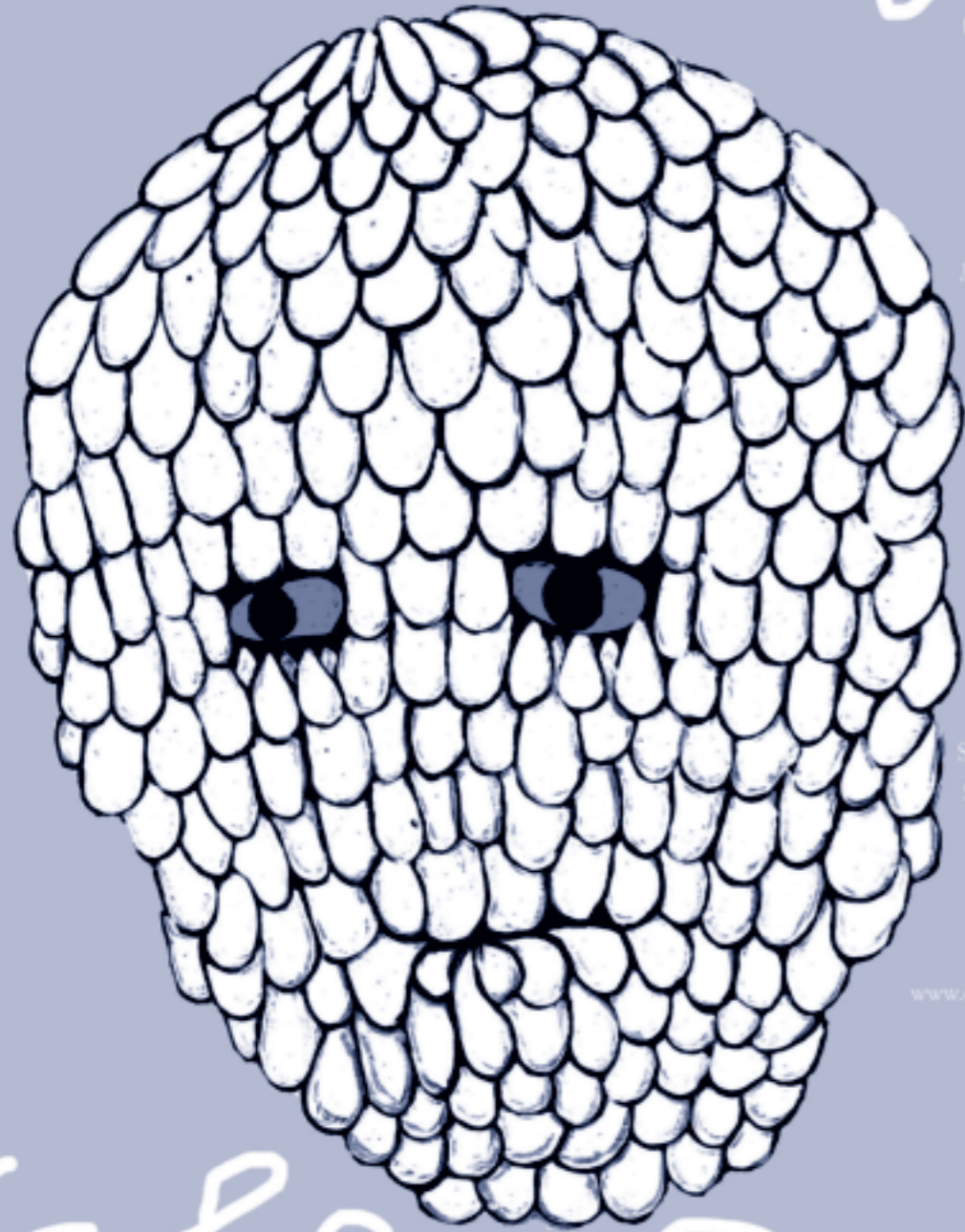


Milch &



Milch&Koble. Die Mutter
Ausstellung und
Heftrelease mit Comics
von Studierenden der
HAW Hamburg,
Department Design,
publiziert
im MamiVerlag
27.9.12, 19:30 Uhr
mit einem Vortrag von
Brigitte Heibling
Öffnungszeiten:
Samstag 29.9. 12 - 20 Uhr
Sonntag, 30.9. 12-18 Uhr
Das Magazin
Teilfeld 8
20459 Hamburg
www.mamiverlag.de
www.comicfestivalhamburg.de

Koble. Die Mutter

impetus

impetus



Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 18 | 2013

Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg 18 | 2013

- 07 news
- 08 zoom
- 30 campus
- 36 unterwegs
- Kunstgalerie im Internet
- Daten für Taten, oder: Lehre lotsen.
- Graduiertenkolleg für Energieforschung
- Vom Schaf zum trendigen Cardigan



HAW HAMBURG

Die Ausstellung »Milch & Kohle. Die Mutter« zeigte Arbeiten aus einem Kurs von Prof. Anke Feuchtenberger. Wovon wir ein Leben lang träumen und woran wir ein Leben lang denken werden, war die Ausgangsfrage des Seminars. Bei der Vernissage zur Eröffnung des nichtkommerziellen Comicfestivals im September 2012 beleuchtete die Theatermacherin und Journalistin Brigitte Helbling das Thema »Milch und Kohle« in einem kurzen Vortrag. Internationale Gäste und zahlreiche Mini-Ausstellungen in Ladengeschäften, Kneipen und Restaurants gehörten neben »Milch & Kohle. Die Mutter« zum Programm. (mol) ▶

Erfolgreiche Profilbildung

Unverhofftes Lob von unerwarteter Seite zum Jahresende: Eine im November erschienene Studie der Hamburger Sparkasse zum Thema »Bildungsraum Hamburg/Schleswig-Holstein: mit vereinter Kraft für eine starke Region!« erweist, dass die HAW Hamburg unter den Hamburger staatlichen Hochschulen **»im Studienurteil führend«** ist. In Hamburg ist nur die privat – von der ZEIT-Stiftung – finanzierte Bucerius Law School besser, ganz hoch oben im Ranking. Das ist ein schöner Erfolg der seit einiger Zeit verfolgten Profilbildung, die sich auch und vor allem in den mit hohem Engagement konzipierten und umgesetzten Verbesserungen in der Lehre niederschlägt.

Sie stehen auch im Mittelpunkt dieser Ausgabe – die umfangreichen Maßnahmen zur Unterstützung der Lehrenden an unserer Hochschule, die zu einer **nachhaltigen Verbesserung und Qualitätssicherung der Lehre** geführt haben und weiter führen sollen. Neben dem Coaching der Lehrenden, für das die Hochschule ausgezeichnet wurde, spielt die Evaluation eine besondere Rolle. »Lehre lotsen.« heißt die Devise, die das spannende Programm vorantreibt, das von der Vizepräsidentin für Lehre, Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, verantwortet wird.

Verantwortlich für die wahrgenommene Profilierung sind zuvorderst aber auch die Competence Center, die inter- und transdisziplinär, fakultäts- und departmentsübergreifend Kompetenzen der Hochschule in spezifischen, für die Entwicklung Hamburgs und der Region wichtigen Bereichen bündeln. Bereits 2008 gründete die HAW Hamburg als erste Hochschule ein Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E), das mittlerweile zu einem der aktivsten Akteure in diesem Bereich zählt. Jüngster Erfolg: In 2013 wird mit der Errichtung des **Energie-Campus Hamburg** begonnen, der mit einem Ausbildungs- und Forschungslabor für Windenergie und intelligente

Stromnetze startet. Geplant sind auch zwei Windräder mit insgesamt rund sechs Megawatt Leistung. Ein beachtlicher weiterer Erfolg dokumentiert sich in dem ersten **Graduiertenkolleg** der HAW Hamburg mit einer deutschen Hochschule, der Universität Hamburg, zu diesem Themenkomplex.

Das Competence Center Neues Fliegen ist gefragter Akteur im **Spitzencluster Hamburg Aviation** und beschäftigt sich mit der Konzeption von Kabinen und Kabinensystemen, der integrierten Ausbildung im Hamburg Center of Aviation Training (HCAT) und der Erforschung neuer Flugzeugmodelle wie dem Blended Wing Body. Das Competence Center Gesundheit widmet sich auf dem wachsenden Sektor der **Gesundheitsmetropole Hamburg** systemisch dem Gesundheitswesen und der gesundheitlichen Versorgung in Lehre, Forschung und Weiterbildung. Ziel ist nichts geringeres als die bestmögliche Gesundheit für die gesamte Bevölkerung.

Hoch hinaus wollte auch unsere Volontärin Julia Siekmann, die Jugendliche beim Schnuppern in der Luftfahrtbranche bei ihrem ersten Segelflug begleitet hat. Wie es ihr bekommen ist, können Sie in der Rubrik »Wechselwirkung« nachlesen. Spannend sind auch immer wieder die Berichte derjenigen, die im Rahmen unserer vielfältigen internationalen Beziehungen Erkundungen in aller Welt machen – seien es Studierende in Italien oder Koryphäen europäischer Illustration in Australien. Wie es dagegen internationalen Studierenden und Absolventen mit sogenanntem »migrantischen Hintergrund« bei uns geht, hat ein Projekt zur Interkulturellen Kommunikation untersucht. **Kulturelle Vielfalt** ist für uns eine Bereicherung.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und einen guten Start in ein spannendes Jahr!

Ihre IMPETUS-Redaktion

Index



FOTO: DAUMENKINO/PHOTOCASE.COM

news

- 04 Wassermanagement-Projekt erfolgreich beendet
Energie-Informationen online
Erweiterungsbau für Kunst- und Mediacampus Hamburg
- 05 Heinrich-Blasius-Institut gegründet: Ehrung für einen außergewöhnlichen Dozenten
- 06 Designpreise für EmotionLab-Gründerinnen
Testlauf erfolgreich bestanden: »HAW Hamburg DMI«-App
- 07 Golden Magnolia Award für Kooperation mit der University of Shanghai for Science and Technology (USST)
Kunstgalerie im Internet



zoom

- 08 **Daten für Taten, oder: Lehre lotsen.**
Stärken in Studium und Lehre ausbauen, Probleme identifizieren, effiziente Lösungen entwickeln
- 12 **Qualitätsnetzwerk für Studium und Lehre**
Interview mit Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals
- 14 **Dialog zur Sicherung der Studienqualität**
Über die Arbeit der Fakultäts-Qualitätsmanager an der HAW Hamburg
- 16 **Qualitätsmanagement: Creditpoints als Erfolgskriterium**
Analyse-Modell zur Messung von Erfolg und Auslastung für Studiengänge
- 17 **Brücken schlagen: Handreichungen zum Studienerfolg**
Projektmitarbeiter Martin Göbbels spricht über Online-Lernmodule



präsident

- 18 Von Unternehmen lernen...

campus

- 19 Chor der HAW Hamburg singt für Kinder
 20 Forschung braucht Begeisterung und Durchhaltevermögen
 21 Vier Lehrende der HAW Hamburg mit Hamburger Lehrpreis ausgezeichnet
 22 »Lasst uns miteinander flimmern!«
 24 Musik-Game mehrfach ausgezeichnet
 25 Gemeinsame Graduiertengruppe mit der Universität Hamburg
 26 »Es ist unsere Hochschule, wir können sie verändern«
 28 »Spacig«
 Schülerinnen entwickeln Computer-Kunst
 30 Graduiertenkolleg für Energieforschung
 32 Ein Projekt über zwei Kontinente: BWB-Modell als unbemanntes Luftfahrzeug



forschung

- 34 Silicon Valley der Erneuerbaren Energien

unterwegs

- 36 Vom Schaf zum trendigen Cardigan – Mode verstehen
 40 »Das Interessanteste war, dass ich mich als Europäer gefühlt habe.«



wechselwirkung

- 42 Inklusives Netzwerk für Kulturproduktionen
 44 HAW Hamburg auf dem Mars!
 46 »Alter, ist das hoch!«
 48 Material Craft: Vom Polizeiplakat zur Deckenlampe
 49 Wilde Tiere im Ditze-Hörsaal

lesezeichen

- 50 Moin, Moin Bangladesch
 51 »Unglaublich laute« Illustrationen
 Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing
 standpunkt: sozial – Spannungsfeld von Sozialer Arbeit und Politik

profil

- 53 Prof. Dr. Susanne Busch
 54 Prof. Dr. Marion Gerards
 55 Prof. Dr. Ralph Schmidt
 56 Prof. Dr. Marion Panitzsch-Wiebe
 57 Prof. Dr. Marcus Wolff
 58 »Gründen kann man lernen!«
 60 Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals

termine

- 62 »Den demografischen Wandel gestalten«
 CCG-Forschungskolloquium »Umweltgerechtigkeit – Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit«
 Demografie als globale und interdisziplinäre Herausforderung – Megatrends in global Interaction
 Einstein-Forum: »Dunkle Materie – kann das Higgsteilchen Licht ins Dunkel bringen?«
 »Camera Acting« – Präsentation der Studiengänge Media Systems und Medientechnik
 63 »Aus der Praxis«-Workshop: Der Kunde ist König? – Im Gleichgewicht zwischen Kreativität und Wirtschaftlichkeit
 »Aus der Praxis«-Workshop: Raus aus dem Elfenbeinturm – vom Klischee des Designers
 Girls' and Boys' Day
 Thema »Food Waste«
 Nationale Vorausscheidung Roboterwettbewerb »Eurobot 2013«
 Stellenwerk Jobmesse in Hamburg
 CCG-Forschungstag



rubriken

- 01 Editorial
 02 Index
 60 Impressum
 61 Willkommen & Dank
 64 Spitze



Wassermanagement-Projekt erfolgreich beendet

Nach vier Jahren Laufzeit endete am 18. September 2012 das Projekt SKINT (North Sea Skills Integration and New Technologies). Die Projektpartner aus Großbritannien, den Niederlanden, Norwegen und Deutschland haben in dieser Zeit vielfältige Lösungen und Ergebnisse im Bereich nachhaltigen Wassermanagements erarbeitet. Diese wurden auf der englischsprachigen Abschlusskonferenz in Hamburg-Bergedorf präsentiert. SKINT wurde im Jahre 2008 ins Leben gerufen. Ziel war es, die Implementierung umweltverträglicher Flächen- und Wasserwirtschaftsplanung durch die Integration von nachhaltigem Wassermanagement in die Raumplanung zu unterstützen. (mol)

[i] JOHANNA SOPHIE VOGT
JOHANNASOPHIE.VOGT@HAW-HAMBURG.DE

Energie-Informationen online

Cluster Erneuerbare Energien Hamburg stellt Forschungsaktivitäten der HAW Hamburg vor

Erstmals gibt es einen Überblick über die zentralen Forschungsaktivitäten der Hamburger Hochschulen in den Sparten Wind-, Bio- und Solarenergie. Unter www.erneuerbare-energien-hamburg.de/forschung-lehre.html findet man Informationen zu Forschungsschwerpunkten sowie Studiengängen im Bereich Erneuerbare Energien. Neben der HAW Hamburg als größter praxisorientierter Hochschule im Norden sind auch die HafenCity Universität Hamburg (HCU), die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr (HSU), die Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH) sowie die Universität Hamburg (UniHH) vertreten. (mol)

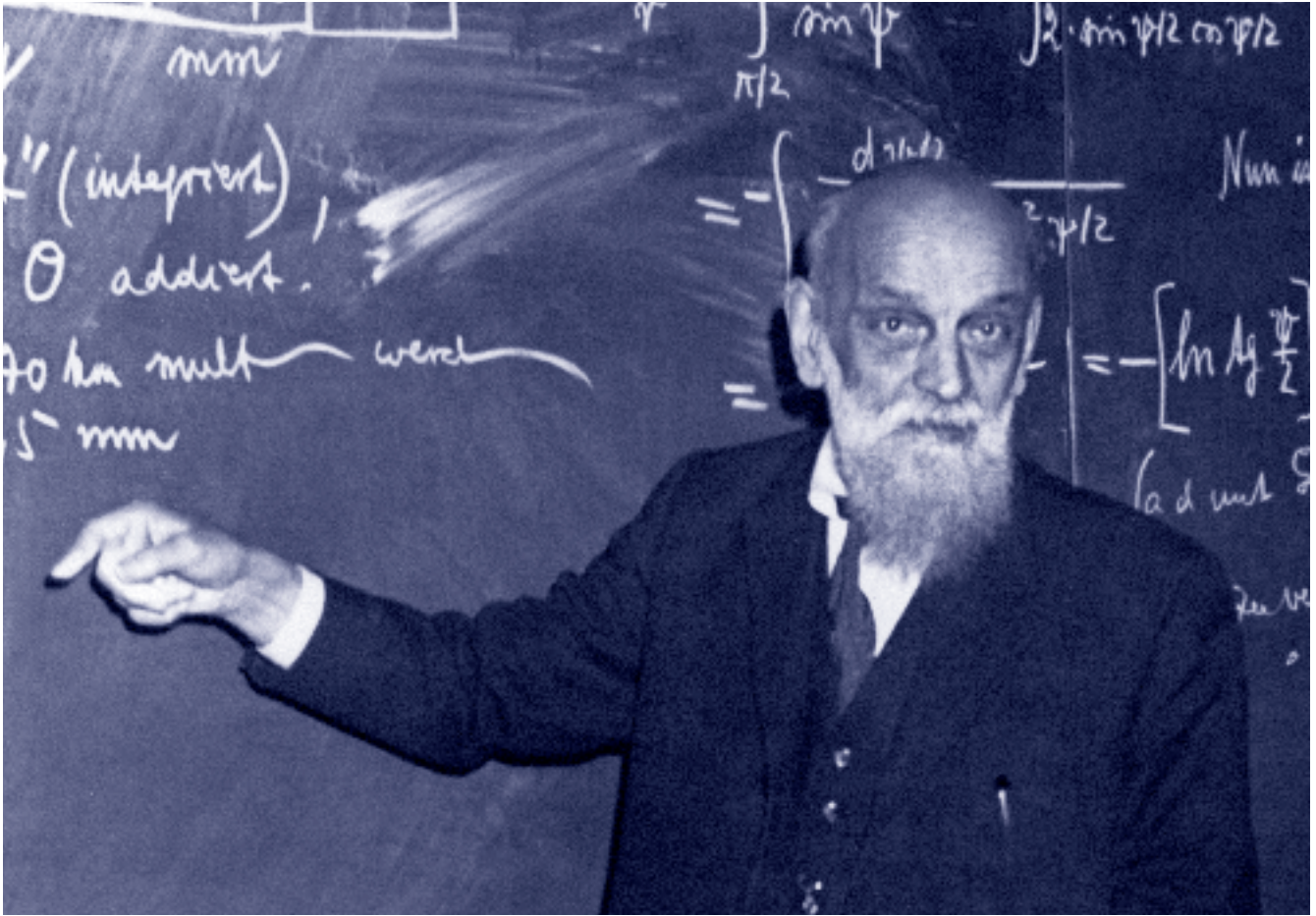
[i] ASTRID DOSE; ASTRID.DOSE@EEHH.DE



FOTO: JULIA SIEKMANN

Erweiterungsbau für Kunst- und Mediacampus Hamburg

Zum ersten Spatenstich für den Erweiterungsbau an der Finkenau kamen im September 2012 die Wissenschafts-senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Prof. Dr. Michael Stawicki, Präsident der HAW Hamburg,



Prof. Dorothea Wenzel, Dekanin der Fakultät Design, Medien und Information, und weitere Vertreter des Kunst- und Mediacampus Hamburg zusammen. Das neue Gebäude bildet den Schlussstein zwischen Eilbekkanal und Studiogebäude. Es wird auf 3.600 m² Nutzfläche neben Laboren der Medientechnik und des Designs ein Bibliotheks- und Medienzentrum, eine Mensa, eine Cafeteria und einen Veranstaltungssaal, das »Forum Finkenau«, beherbergen. Im September 2014 soll das Gebäude fertiggestellt sein. (mol)

[i] PROF. DOROTHEA WENZEL
DOROTHEA.WENZEL@HAW-HAMBURG.DE

»Heinrich-Blasius-Institut« gegründet: Ehrung für einen außergewöhnlichen Dozenten

In Anerkennung der Leistungen des Physikers Heinrich Blasius (1883-1970) wurde am 16. November 2012 das »Heinrich-Blasius-Institut für Physikalische Technologien« an der HAW Hamburg gegründet. Dr. habil. Blasius war ein herausragender Dozent einer der Vorgängereinrichtungen der Hochschule und trug mehr als fünfzig Jahre lang Bedeutendes zur Strömungsphysik und Ingenieurausbildung bei. Das neue Institut am Berliner Tor 21 bildet die Heimat der Physiklehrenden des Departments Maschinenbau und Produktion der Fakultät Technik und Informatik. Die Leitung hat Prof. Dr. Marcus Wolff. (red.)

[i] PROF. DR.-ING. MARCUS WOLFF
MARCUS.WOLFF@HAW-HAMBURG.DE



FOTO: SVENJA KEUNE

Designpreise für EmotionLab-Gründerinnen

Eine textile Oberfläche, die mit ihrem Betrachter kommuniziert, die winkt und flattert und Geräusche macht? Die erste Absolventin des Master-Studiengangs Textildesign an der HAW Hamburg, Svenja Keune, und die Informatikstudentin Larissa Müller haben mit ihrem Projekt »Emotional Dialogue« auf dem DMY International Design Festival in Berlin gleich drei Preise gewonnen. Während ihres Studiums haben die beiden das EmotionLab gegründet, um interdisziplinäre Projekte und Zusammenarbeit zu fördern. Ihre Nachfolge treten nun Sandy Pfaff (Interaction Design) und die beiden Informatikstudenten Oliver Steenbuck und Björn Baltbardis an. Immer montags ist das Lab offen für alle, die interessiert sind an interaktiven Installationen und Projekten, Physical Computing, Arduino, Processing, Designkonzepten, Materialexperimenten, Ideenaustausch, Workshops und daran, Kontakte zu knüpfen. *(mol)*

[i] WWW.INTERACTIVEDESIGNLAB.DE/CATEGORY/EMOTIONLAB/

Testlauf erfolgreich bestanden: »HAW Hamburg DMI«-App

Seit die App im März 2012 an den Start gegangen ist, hat sie bereits 1 500 Downloads zu verzeichnen. Auch andere Hochschulen interessieren sich dafür. Die Applikation, die noch mit zusätzlichen nützlichen Funktionen ausgestattet wurde, bietet einen schnellen Zugriff auf zentrale Informationen wie Termine, News, Kontakte, Stunden- und Raumpläne sowie Beschäftigte. Damit erleichtert sie das Campusleben, nicht nur für Studierende der Fakultät Design, Medien und Information. Als iOS6-App »HAW Hamburg DMI« steht sie kostenlos im App-Store zur Verfügung. Auf einige wichtige Daten wie Prüfungsanmeldungen und -erinnerungen, Noten etc. können nur Mitglieder der Hochschule mit einem Passwort zugreifen. Die Idee zu der App, die im Rahmen eines Studienprojekts entwickelt wurde, hatten vier Studierende des Studiengangs »Media Systems«, betreut von Prof. Dr. Andreas Pläß. Mit finanzieller Unterstützung der Fakultät konnten die erste Version und das Update realisiert werden. *(Martina Hartmann; red.)*

[i] PROF. DR. ANDREAS PLAß
ANDREAS.PLASS@HAW-HAMBURG.DE

Golden Magnolia Award

für Kooperation mit der University of Shanghai for Science and Technology (USST)

Mit Silber hatte Prof. Dr. Reinhard Völler von der Fakultät Technik und Informatik ja gerechnet. Dass es nun der Golden Magnolia Award wurde, der ihm am 28. September 2012 von Shanghais Bürgermeister Han Zheng für seinen Einsatz für die Kooperation zwischen der HAW Hamburg und der USST überreicht wurde, freute ihn natürlich umso mehr. Die Magnolia-Auszeichnung erhalten seit zwanzig Jahren jedes Jahr etwa ein Dutzend Wissenschaftler und Unternehmer aus dem Ausland, die sich um die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Shanghais verdient gemacht haben. Voraussetzung für den Golden Magnolia Award ist der Silver Magnolia Award. Diesen hatte Reinhard Völler bereits im Jahr 2001 entgegengenommen. *(Maren Borgerding; red.)*

FOTOS: GUO JIANZHONG (LINKS) / REINHARD VÖLLER



Bürgermeister Han Zheng und Prof. Dr. Reinhard Völler



[i] PROF. DR. REINHARD VÖLLER
REINHARD.VOELLER@HAW-HAMBURG.DE



FOTO: GRAND ART CLUB

Kunstgalerie im Internet

Den Charme einer Galerie auch am Bildschirm erlebbar zu machen, war das erklärte Ziel von Karol Domagalski, Sebastian Braun und dem HAW Hamburg-Absolventen Stanislaw Schmidt. Zusammen gründeten sie das Startup GrandArtClub, eine Internetplattform, auf der Galeristen und Kunsthändler hochwertige Original-Kunstwerke präsentieren und zum Verkauf sowie Verleih anbieten können. GrandArtClub hat bereits über 600 Kunstwerke von knapp 100 Galerien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf der Plattform versammelt und bietet damit jetzt schon das europaweit größte galeriegebundene Kunstangebot online. Die Idee wurde von dem GründungsService der HAW Hamburg unterstützt und mehrfach in bundesweiten Innovationswettbewerben ausgezeichnet. Aktuell befinden sich die Gründer auf Investorensuche, um sowohl die Teamerweiterung als auch die Internationalisierung voranzutreiben. *(mol)*

[i] WWW.GRANDARTCLUB.COM



ILLUSTRATIONEN: JAN HENDRIK HOLST

DATEN FÜR TATEN

6,2 Millionen Euro hat die HAW Hamburg mit ihrem Antrag »Lehre lotsen. Dialogorientierte Qualitätsentwicklung für Lehre und Studium« im August 2011 eingeworben – das bis dahin größte Drittmittelprojekt der Hochschule. Die Finanzierung der bewilligten Projekte ist bis zum 31. August 2016 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gesichert.



FOTO: HOLGER BRAACK

Von links nach rechts, 1. Reihe: Victoria Bürgin, Hanna Schwarte, Christian Gediga, Arne Jansch, Christine Hoffmann, Dirk Kroschel, Diana Hohrein
2. Reihe: Dorian Seeliger, Christine Wollmann, Ulrike Ellendt, Robin Kühle, Benjamin Ditzel, Carsten Westarp, Martin Göbbels, Antonia Hintze, Andrey Kolesnikoff

oder: **LEHRE LOTSSEN.**

Lehre zu lotsen, das bedeutet, Stärken in Studium und Lehre auszubauen, Probleme zeitnah zu identifizieren und effiziente Lösungen zu entwickeln. Schon als der Antrag für das Konzept im Februar 2011 gestellt wurde, waren zwei Prämissen klar: Die Maßnahmen sollten auf Basis der Studiengangsanalysen entwickelt werden, die die Einschätzung der Studierenden zu Studieninhalten und -bedingungen wiedergeben. Zudem sollte das Geld größtenteils den Fakultäten zugutekommen. Konkret wurden durch die Fördermittel

an den Fakultäten Design, Medien und Information, Life Sciences sowie Wirtschaft und Soziales jeweils zwei neue E13-Stellen und an der Fakultät Technik und Informatik sogar vier Stellen geschaffen. Insgesamt besteht das Konzept »Lehre lotsen.« aus acht Teilprojekten. Ziel ist es, das Qualitätsmanagement künftig auch auf dezentraler Ebene in den Fakultäten zu verankern. Denn bisher war die Betriebseinheit EQA (Evaluation, Qualitätsmanagement, Akkreditierung) lediglich in der Lage, die Ergebnisse der Studien-



gangsanalysen an die Departments zu liefern. Die Interpretation der Daten sowie die Maßnahmenplanung konnte nicht unterstützt werden. Getreu dem Motto »Daten für Taten« werden diese Aufgaben nun durch Fakultäts-Qualitätsmanager übernommen.

Darüber hinaus wurden mit den Fördergeldern drei weitere hochschulweite Projekte auf den Weg gebracht: Die von Prof. Dr. Elke Hörnstein und Prof. Dr. Horst Kreth entwickelte Methode der Studienerfolgsmessung mittels Creditpointanalyse wird fakultätsübergreifend ausgedehnt und automatisiert. Zudem wurde das bereits erprobte Mentoring-Programm für Studentinnen, das ihnen den Übergang in den Beruf erleichtern soll, um einen weiteren Baustein ergänzt: Es gibt nun ein spezielles Angebot für Studierende mit interkulturellem Hintergrund, besonders für die Studiengänge, in denen ein Geschlecht im späteren Berufsfeld unterrepräsentiert ist. Außerdem wird auch das Fortbildungs- und Beratungsangebot für Lehrende ausgebaut: Nach dem großen Erfolg des Coaching-Projektes für ProfessorInnen wird das Coaching intern professionalisiert, indem erfahrene Lehrende als interne Lehr-Lern-Coaches ausgebildet werden.

Die weiteren vier Teilprojekte des Konzepts »Lehre loten.« unterstützen die Fakultäten an Brennpunkten, die durch die Studienganganalysen ermittelt wurden. Konkret entschieden sich die Fakultäten für folgende Maßnahmen:

1. FAKULTÄT DESIGN, MEDIEN UND INFORMATION

Zur Verbesserung der Betreuungssituation in den Laboren der Departments Design und Medientechnik wurden zusätzliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt.

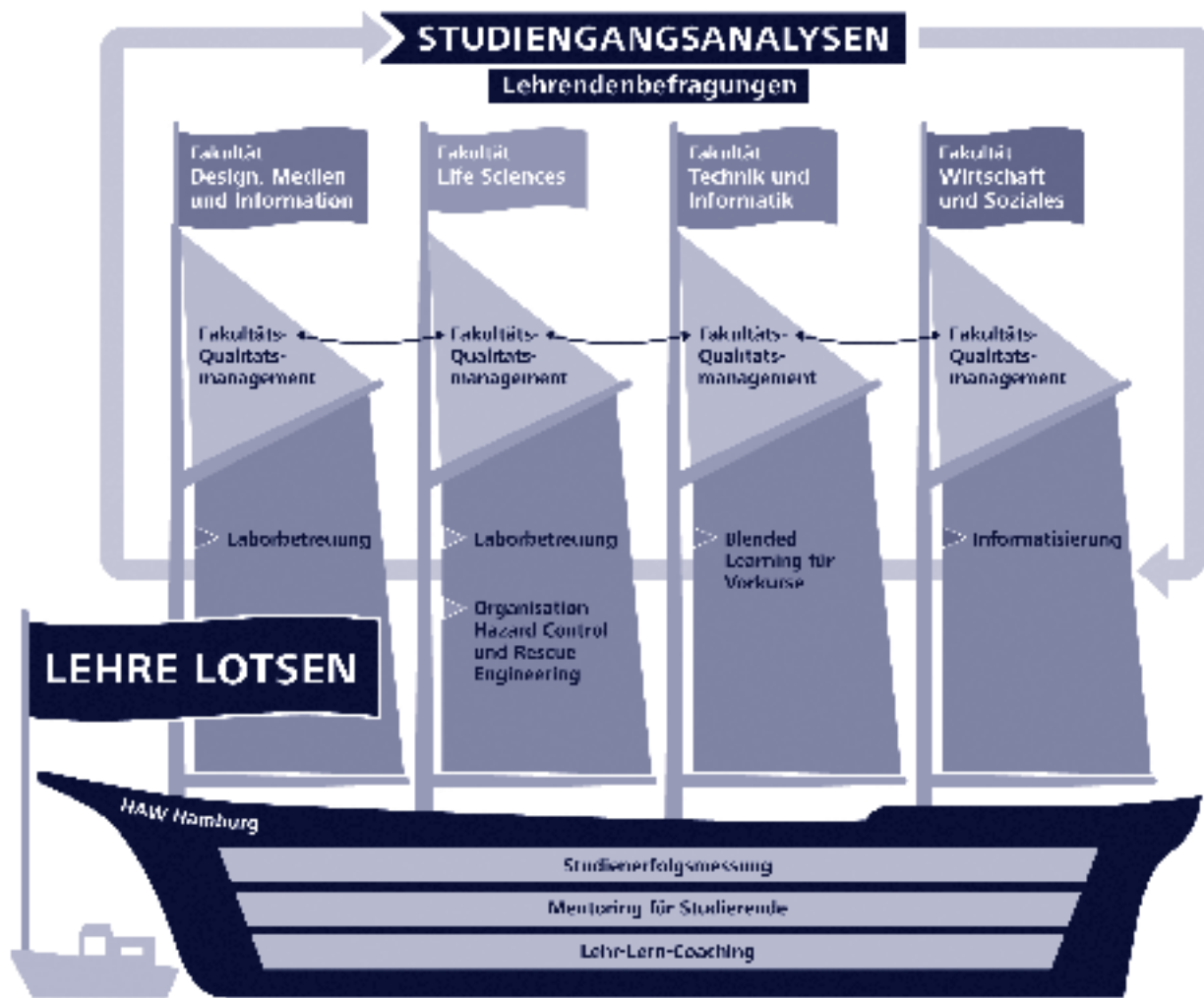
2. FAKULTÄT LIFE SCIENCES

In den Studiengängen Rettungsingenieurwesen/Rescue Engineering und Gefahrenabwehr/Hazard Control werden die Koordination der am Studiengang beteiligten Institutionen verbessert und das Curriculum angepasst. Die Rekrutierung geeigneter Lehrbeauftragter sowie die Sicherstellung eines adäquaten Vermittlungsniveaus wird optimiert. Zudem wurde die Laborbetreuung im Bereich Physik mit einer vollen Stelle unterstützt.

Wie zufrieden sind Sie bis jetzt mit Ihrem Bachelor-Studium?

- zufrieden
- sehr zufrieden





3. FAKULTÄT WIRTSCHAFT UND SOZIALES

Mit zwei Stellen wird eine »Task Force Informatisierung« ins Leben gerufen. Sie soll teils bestehende Defizite der Studierenden im Umgang mit Informationstechnologie beheben und damit auch eine intensivere Nutzung von E-Learning ermöglichen. Die elektronische Unterstützung der Studienorganisation soll ausgebaut werden.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium für Bildung und Forschung

4. FAKULTÄT TECHNIK UND INFORMATIK

Zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Hochschule wird ein neues Konzept für Vorkurse in Grundlagenfächern entwickelt. Dank Online-Modulen sollen die Studierenden thematische Lücken gezielter und zeitlich flexibel schließen können. (s.a. Interview S.17)

Lehre zu lotsen, Qualität zu managen – das ist ein fortwährender Prozess. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung stellt bis 2020 insgesamt rund 2 Milliarden Euro zur Verfügung, um die Qualität in Studium und Lehre zu fördern. Die HAW Hamburg möchte sich in 2016 mit einem hoffentlich erfolgreichen Folgeantrag um weitere finanzielle Mittel für diesen Kernbereich unserer Hochschule bewerben. (Martina Schwarz, Monika Bessenrodt-Weberpals, Tanja Reuschling; red.)

MARTINA SCHWARZ
MARTINA.SCHWARZ@HAW-HAMBURG.DE

QUALITÄTSNETZWERK FÜR STUDIUM UND LEHRE

Interview mit Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, Vizepräsidentin für Lehre an der HAW Hamburg. Thema: »Lehre lotsen.«: Kurs von guter Lehre zu exzellentem Lernen

Impetus: Warum ist ein Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre an der HAW Hamburg überhaupt notwendig?

Monika Bessenrodt-Weberpals: Für die HAW Hamburg sind Studium und Lehre ihr Kerngeschäft, kompetente Absolventinnen und Absolventen ihr Hauptziel. Es geht darum, die Studierenden fit zu machen für das Berufsleben und sie zu befähigen, die Probleme der Zukunft zu erkennen und entsprechende Lösungen zu finden. Um die Studienbedingungen dahingehend zu optimieren, gibt es an unserer Hochschule seit Jahren regelmäßige Studiengangsanalysen – hierzu werden die Studierenden zu Studieninhalten und Rahmenbedingungen an der Hochschule befragt. Mit den Projekten des »Lehre lotsen.«-Antrags bauen wir nun ein flächendeckendes Qualitätsnetzwerk auf, um Probleme in den Studiengängen wirksamer zu beheben, innovative Lehrentwicklungen zu unterstützen und vorbildliche Beispiele fakultätsübergreifend weitergeben zu können.

Impetus: Welche Strategie steckt dahinter?

Bessenrodt-Weberpals: Wir verstehen Qualitätsentwicklung als einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess, der sich auf die Rückmeldung der Studierenden stützt. Hier setzen wir beim »Lehre lotsen.«-Projekt an. Wir wollen den Prozess durch Gespräche und

Workshops im Dialog vorantreiben, ganz im Sinne einer lernenden Organisation. Wenn wir es schaffen, die verschiedenen Perspektiven zusammenzubringen, können ganz neue Lösungen entstehen, die die Studienqualität maßgeblich verbessern.

Impetus: Inwiefern ist »gute Lehre« in Zeiten knapper Kassen und angesichts vieler Bewerber überhaupt möglich?

Bessenrodt-Weberpals: Dass wir miteinander reden und aufeinander hören, kostet kaum Geld. Es erfordert »nur« die Bereitschaft, sich



FOTO: KALLEIPP/PHOTOCASE.COM



Für die HAW Hamburg sind *Studium* *und Lehre* das Kerngeschäft

ILLUSTRATION: JAN HENDRIK HOLST

aufeinander einzulassen. Wichtig ist natürlich, dass die Lehrenden dafür auch Zeit haben. Deshalb setzen wir einen guten Teil der eingeworbenen Fördermittel dafür ein, sie von Verwaltungsarbeit, zum Beispiel für die Reakkreditierung von Studiengängen, zu entlasten, so dass sie sich um ihre eigentlichen Lehraufgaben kümmern können. Gerade angesichts knapper Kassen müssen wir mit unseren Ressourcen ja möglichst effizient umgehen.

Impetus: Was bringt das ganz konkret den Studierenden?

Bessenrodt-Weberpals: Wenn sich die Lehrenden auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können, dann wirkt sich dies natürlich auch positiv auf die Studienbedingungen aus. Mangelnde Absprachen unter den Lehrenden haben in der Vergangenheit zum Beispiel dazu geführt, dass Studierende in einem Semester drei ganz ähnliche Hausarbeiten zu schreiben hatten. Da sollten die Lehrenden sich natürlich besser abstimmen und auch unterschiedliche Prüfungsformen anbieten, mal Klausuren, mal mündliche Prüfungen, auch Projektarbeiten.

Impetus: Das Projekt »Lehre lotsen.« ging im September 2011 an den Start. Wie ist der aktuelle Stand?

Bessenrodt-Weberpals: Wir haben uns erfolgreich auf den Weg gemacht. Es gibt jetzt in jeder Fakultät Fakultäts-Qualitätsmanager. Sie spielen als Teil des EQA-Teams eine ganz entscheidende Rolle bei der Etablierung eines übergreifenden Qualitätsnetzwerks. Denn sie können direkt vor Ort viel klarer identifizieren, wie Problemlösungen aussehen könnten und woran vordringlich zu arbeiten ist. Für mich ist dabei der Weg das Ziel. Manche Maßnahmen, die

wir anschieben, werden gleich gelingen, manche erst im zweiten Anlauf, manche gar nicht. Das gehört dazu. Man lernt nichts Neues ohne Fehlertoleranz.

Impetus: Welche ersten Erfolge der Strategie »Dialogorientiertes Qualitätsmanagement« sehen Sie?

Bessenrodt-Weberpals: Es ist gelungen, verschiedene Ebenen in der Hochschule miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vernetzen. Ich finde es richtig klasse, dass so viele Lehrende und Lehrenteamteams diesen Weg mitgehen. Natürlich ist es erst einmal eine Zusatzaufgabe, sich auf den Prozess einzulassen, die eigene Arbeit zu überdenken, sich zu öffnen für neue Perspektiven. Aber es ist auch eine großartige Chance. Es eröffnet Handlungsspielräume, gibt neue Anregungen, entlastet und trägt zur Weiterentwicklung bei.

Impetus: Der Qualitätspakt läuft bis 2016. Wie stellen Sie die Nachhaltigkeit der Teilprojekte sicher?

Bessenrodt-Weberpals: Wir werden natürlich regelmäßig evaluieren, wie weit wir unsere Etappenziele erreichen und wo wir nachsteuern müssen. Und auf lange Sicht müssen wir die Qualitätsentwicklung noch umfassender denken. Wir arbeiten jetzt an einem dialogorientierten Qualitätsmanagement für Lehre und Studium, brauchen aber auch eine entsprechende Systematisierung im Bereich der Forschung auf der einen und der Verwaltung auf der anderen Seite. Das werden künftig wichtige Themen sein.

(Das Interview führte Tanja Reuschling)



DIALOG ZUR SICHERUNG DER STUDIENQUALITÄT

Christian Gediga (Fakultät DMI), Hanna Schwarte (Fak. W&S), Christine Wollmann (Fak. LS), Benjamin Ditzel (Fak. TI)

Über die Arbeit der Fakultäts-Qualitätsmanager an der HAW Hamburg

»Zu wem gehören Sie denn?«, das ist eine der häufigsten Fragen, die Christian Gediga gestellt bekommt, wenn er sich als Fakultäts-Qualitätsmanager, kurz FQM, vorstellt. Die etwas sperrige Stellenbeschreibung kommt Christian Gediga bereits ganz locker über die Lippen. Seit August letzten Jahres ist er in dieser Funktion an der Fakultät für Design, Medien und Information beschäftigt. Und in der Tat sind er, Hanna Schwarte, Christine Wollmann und Benjamin Ditzel, seine KollegInnen an den drei anderen Fakultäten, an der HAW Hamburg ziemliche Exoten. Sie werden vom »Qualitätspakt Lehre« durch das BMBF finanziert und gehören damit zu einer zentralen Hochschuleinrichtung, zum Team der Betriebseinheit EQA (Evaluation, Qualitätsmanagement, Akkreditierung). Arbeiten aber, das tun sie an der Basis, in den Fakultäten.

Fakultäts-Qualitätsmanager – die sind neu an der HAW Hamburg. Geschaffen wurden die vier Stellen, um zwei wesentliche Ziele zu erreichen: Erstens sollen die Lehrenden entlastet werden, auf deren Tischen in den letzten Jahren immer mehr Verwaltungsarbeit gelandet ist. Da ist ganz konkrete Hilfe gefragt. So wirken Christian Gediga und seine KollegInnen etwa bei der Vorbereitung und Durchführung von externen Qualitätsprüfungen mit, den sogenannten

Die *Studierenden* sind für uns wichtige Partner.

Wir müssen den *Dialog* mit ihnen fördern.

Akkreditierungsverfahren. »Wir helfen beim Sammeln und Aufbereiten der statistischen Daten, bereiten die Begehung der Hochschule durch externe Gutachter mit vor und arbeiten auch an der Selbstdokumentation mit«, erzählt Gediga.

Zweites und umfassenderes Ziel der Arbeit der Fakultäts-Qualitätsmanager ist die Weiterentwicklung des bestehenden Qualitätsmanagementsystems. Dazu gibt es an der HAW Hamburg bereits einige etablierte Konzepte, z.B. das Evaluationsverfahren für Lehrveranstaltungen. Bisher wurden zum Semesterende weitgehend standardisierte Fragebögen verteilt. In diesen sollten die Studierenden vor allem bewerten, wie die Studieninhalte vermittelt wurden. »Viel wichtiger aber ist doch«, so Fakultäts-Qualitätsmanagerin Hanna Schwarte, »welche Kompetenzen erworben wurden, wie gut sich die Studierenden durch ein Seminar auf die Praxis vorbereitet fühlen.« An der Fakultät Wirtschaft und Soziales erprobt die Fakultäts-Qualitätsmanagerin vor diesem Hintergrund mit den Lehrkräften einen neuen Evaluationsansatz. Anfang Dezember 2012 hat es zudem einen ersten Workshop gegeben, in dem Studierende über ihre Mitwirkungsmöglichkeiten an der Hochschule diskutiert haben. »Die Studierenden sind für uns wichtige Partner«, sagt Christian Gediga, »wir müssen den Dialog mit ihnen fördern.«

Den Dialog zur Studienqualität zu fördern, auch zwischen den Fakultäten sowie zwischen Fakultät und Hochschulverwaltung – das ist überhaupt der wichtigste Teil der Arbeit von Gediga und seinen KollegInnen. Eine Aufgabe, die durchaus auch zu Spannungen führt. »Wir sitzen gewissermaßen zwischen allen Stühlen«, sagt er. »Wir müssen dafür sorgen, dass bei der Qualitätssicherung die Belange der Fakultäten berücksichtigt werden, die Fakultäten aber auch zu einer Auseinandersetzung mit qualitätsbezogenen Themen anregen.« Außerdem soll eine Vernetzung der Fakultäten untereinander zu



einem Erfahrungsaustausch über Studienreformprozesse führen. Möglichst alle Beteiligten an einen Tisch zu holen und alle Interessen zu berücksichtigen – das kommt manchmal einer Quadratur des Kreises gleich. Aber der Einsatz lohnt sich. Im Department Informations- und Elektrotechnik kam es so im letzten Jahr zu einem bis dato einmaligen Projekt. Fakultäts-Qualitätsmanager Benjamin Ditzel, alle Lehrkräfte und ein externer Coach setzten sich zusammen – und erarbeiteten in vielen konstruktiven Sitzungen das Curriculum für einen ganz neuen Bachelor-Studiengang. Der Studiengang »Regenerative Energiesysteme und Energiemanagement – Elektro- und Informationstechnik« soll zum Wintersemester 2013/14 starten. (Christian Gediga)



CHRISTIAN.GEDIGA@HAW-HAMBURG.DE



Studienverlauf und
Studienerfolg,
quasi in Echtzeit ablesen

QUALITÄTSMANAGEMENT:

»Das Thema Hochschulsteuerung durch Creditpoints ist für deutsche Hochschulen noch sehr neu«, sagt Prof. Dr. Elke Hörnstein vom Department Wirtschaft. Gemeinsam mit Professor Dr. Horst Kreth hat sie ein Modell zur kontinuierlichen Messung von Erfolg und Auslastung für Studiengänge entwickelt (vgl. Impetus 12/2009).

CREDITPOINTS ALS

Creditpoints wurden im Zuge des Bologna-Prozesses eingeführt, um Studienleistungen hochschulübergreifend vergleichbar zu machen. Sie stehen für den Arbeitsaufwand, den eine Lehrveranstaltung erfordert, und werden den Studierenden nach erfolgreicher Teilnahme gutgeschrieben.

Mit dem von Hörnstein und Kreth entwickelten Analyse-Modell werden die erreichten Creditpoints der Studierenden mit der laut Prüfungsverordnung vorgesehenen Anzahl verglichen. Dabei geht es keineswegs um eine Bewertung einzelner Studierender. Fasst man vielmehr die Einzelergebnisse aller Studierenden eines Semesters zusammen, lässt sich daraus der Studienverlauf und

Studienerfolg dieser Kohorte sowie die Auslastung des Studiengangs quasi in Echtzeit ablesen.

So konnte festgestellt werden, dass die dualen Studiengänge an der HAW Hamburg sehr gut studierbar sind – die Studierenden schaffen ihr Lernpensum in der vorgesehenen Zeit, obwohl sie Hochschule und Beruf unter einen Hut bekommen müssen. Durch die Creditpoint-Analyse fallen aber auch Probleme frühzeitig auf. Entsprechende Steuerungsmaßnahmen können dann zeitnah eingeleitet werden. So weisen starke Abweichungen vom Sollzustand eventuell darauf hin, dass in einem Semester zu viele Prüfungen angesetzt sind – diese könnten dann anders verteilt werden. Oder es sind Auslandsaufenthalte vorgesehen, während derer die Studierenden nicht die vorgesehenen Creditpoints erreichen, weil sie sich in der Fremde erst einmal zurechtfinden müssen. Im Ausland erworbene Creditpoints könnten entsprechend stärker gewichtet werden. Nach dem erfolgreichen Testlauf wird das Creditpoint-Modell aktuell in zehn Studiengängen der Hochschule eingesetzt – auf freiwilliger Basis. Die Vorgehensweise und die Ergebnisse, die zum Teil schon Bestandteil von Qualitätsmanagementgesprächen waren, wurden in den Departments sehr positiv aufgenommen. Durch die Unterstützung aus dem Qualitätspakt »Lehre lotsen.« wurde es

ERFOLGSKRITERIUM

möglich, eine halbe Stelle wissenschaftliche Mitarbeit im Projekt zu finanzieren. Geplant ist, weitere Studiengänge an der HAW Hamburg zu analysieren und die entsprechende Software für einen automatisierten Einsatz zu entwickeln. (nac)

[i] PROF. DR. ELKE HÖRNSTEIN
ELKE.HOERNSTEIN@HAW-HAMBURG.DE

BRÜCKEN SCHLAGEN: HANDREICHUNGEN ZUM STUDIENERFOLG

Im Projekt »Blended Learning für Vorkurse« der Fakultät Technik und Informatik (TI) werden Online-Lernmodule entwickelt, die den Übergang von der Schule zur Hochschule erleichtern sollen. Projektmitarbeiter Martin Göbbels erzählt wie:

Impetus: Was war der Anlass, das bisherige Angebot an Vorkursen zu überdenken?

Martin Göbbels: Bisher können die Studierenden in Präsenzkursen, die ein bis zwei Wochen vor Studienbeginn stattfinden, ihre Schulkenntnisse z.B. in Mathematik auffrischen. Studiengangsanalysen haben jedoch gezeigt, dass fehlende oder lückenhafte Grundkenntnisse in den ersten Semestern immer noch große Probleme verursachen.

Impetus: Woran liegt das?

Göbbels: Die Gründe sind vielfältig. Eine Befragung der Studierenden ergab zum Beispiel, dass 25 bis 30 Prozent von ihnen gar nicht an den Vorkursen teilnehmen, weil sie z.B. noch in einem Beschäftigungsverhältnis sind oder aus anderen Städten kommen und erst direkt zum Studienbeginn nach Hamburg ziehen.

Impetus: Was soll geändert werden?

Göbbels: Es soll künftig eine Kombination aus Präsenzveranstaltungen und Online-Modulen geben, ein Blended-Learning-Konzept also. Damit können die Studierenden zeit- und ortsunabhängiger arbeiten. Das Angebot soll zudem stärker ausdifferenziert werden, denn die Studierenden bringen sehr unterschiedliche Vorkenntnisse mit. Ein elektronischer Einstufungstest soll ihnen zeigen, wo sie noch Lücken haben. Dann werden ihnen gezielt entsprechende Module empfohlen und sie müssen nicht wie bisher noch einmal den ganzen Schulstoff durcharbeiten.

Impetus: Wie wird die Betreuung aussehen?

Göbbels: Mittels Chat oder Fragestunden können auftretende Probleme zeitnah geklärt werden. Denkbar sind auch Diskussionsforen und soziale Netzwerke, in denen sich die Studierenden austauschen. Es wird aber auch weiterhin Präsenzveranstaltungen geben mit direktem Kontakt zu einem Dozenten oder einer Dozentin. So werden die Vorteile beider Lehrformen genutzt.

Impetus: Wann ist die Einführung der neuen Vorkurse geplant?

Göbbels: Wir kümmern uns derzeit zunächst um die Mathematik-Vorkurse. Wir hoffen, zum nächsten Semester mit den ersten Testmodulen online gehen und sie in der Praxis erproben zu können. Danach werden auch für die Fächer Physik, Programmierung, Elektrotechnik und Chemie neue Vorkurse nach dem Blended-Learning-Prinzip entwickelt.

(Das Interview führte Tanja Reuschling)

[i] MARTIN GÖBBELS
MARTIN.GOEBBELS@HAW-HAMBURG.DE



VON UNTERNEHMEN LERNEN...

...heißt vielleicht nicht unbedingt siegen lernen, aber was das Dauerthema »Bologna-Reform« anlangt, hat es jüngst eine Veröffentlichung gegeben, die zu lesen sich lohnt, weil sie einen sehr hilfreichen Blick auf diese Landschaft wirft: »Bologna@Germany 2012« ist der Titel der inzwischen fünften Erklärung der Personalvorstände führender deutscher Unternehmen (56 an der Zahl), darunter die Hamburger Hafen und Logistik AG, aber auch die Daimler AG und die Deutsche Telekom AG (mit unserem früheren Hochschulratsmitglied Prof. Dr. Marion Schick als Vorstand Personal).

Dort werden für sechs zentrale Felder deutliche Verbesserungen angemahnt. Zuallererst wird »Mehr berufsbegleitende und Vollzeit-Weiterbildung« gewünscht. Da passt es ja ganz gut, dass die HAW Hamburg nicht nur beim bundesweiten BMBF-Wettbewerb »Aufstieg durch Bildung« zu den Siegern gehörte und 2,7 Mio Euro für die Ausarbeitung und Erprobung dreier entsprechender Studienprogramme erhält. Darüber hinaus hat unser Hochschulrat in seiner November-Sitzung die Aufnahme von vier weiteren Studiengängen in unseren Struktur- und Entwicklungsplan beschlossen, von denen

drei weiterbildende Masterprogramme sind (Angewandte Familienwissenschaften, Next Media und Visuelle Publizistik), die 2013 starten werden.

Als zweites Feld für Verbesserungen nennt das Papier »Mehr Praxisorientierung«. Es versteht sich fast von selbst, dass dieser Abschnitt sich primär an Universitäten richtet. Aber auch wir wollen uns hier weiter steigern. Deshalb haben wir – auf Initiative der Fraunhofer-Gesellschaft – in den letzten Monaten Gespräche geführt mit dem Ziel, ein Fraunhofer-Anwendungszentrum an der HAW Hamburg einzurichten. Das Konzept für ein solches Zentrum mit dem Schwerpunkt Leistungselektronik für regenerative Energiesysteme liegt seit kurzem vor; Partner hierfür ist das Fraunhofer Institut für Siliziumtechnologie (ISIT) in Itzehoe, und an der HAW Hamburg ist eine enge Kooperation mit dem im Aufbau befindlichen Energie-Campus des CC4E geplant. Jetzt geht es darum, die Anschubfinanzierung von ca. 5,4 Mio Euro (über fünf Jahre verteilt) hinzubekommen. Nach dieser Anlaufphase werden Fraunhofer-Einrichtungen zu 90 Prozent vom Bund finanziert und sind daher für die Sitzländer sehr attraktiv. Das dritte Feld für Verbesserungen ist ein »Verstärkter Fokus auf gute erfolgreiche Lehre«. Die ist für uns schon lange zentral – der Sieg im Exzellenzwettbewerb Lehre ist ein Zeichen dafür.

Viertens wird ein »Verstärkter Fokus auf überfachliche Kompetenzen« gewünscht. Hieran arbeiten wir einerseits durch stärkere Problem- und Projektorientierung in der Lehre, aber vor allem auch durch ein vielfältiges Angebot unseres CareerService, den wir vor fünf Jahren mit Studiengebühren eingerichtet haben und bei dem viele Praktiker aus Unternehmen unsere Studierenden trainieren. Als fünftes Feld reklamieren die Personalvorstände »Mehr Vielfalt«. Unter dieses Rubrum fällt natürlich das Thema Gleichstellung: bereits vor vier Jahren gehörte unser Gleichstellungskonzept zu den besten sieben von deutschen Hochschulen, wie ein Wettbewerb des BMBF zeigte. Hierzu gehört aber auch die Unterstützung von Studierenden aus Nicht-Akademikerfamilien; deshalb haben wir eine Kooperation mit »ArbeiterKind.de« gestartet. Und last but not least gehört auch die Internationalität zu diesem Feld. Unser Anteil von ausländischen Studierenden von 13,8 Prozent ist leicht überdurchschnittlich. Um hier aber noch besser zu werden, führen wir gerade ein von der Hochschulrektorenkonferenz unterstütztes Audit zur Internationalisierung durch.

Und der als sechster Punkt genannte Appell, auch die Staatsexamensstudiengänge Jura, Medizin und Lehramt auf die Bologna-Struktur umzustellen, betrifft uns ja zum Glück gar nicht erst.

PS: Und noch aus einer anderen Veröffentlichung gibt es Erfreuliches zu vermelden. Die Hamburger Sparkasse hat unter dem Titel »Bildungsraum Hamburg/Schleswig-Holstein: mit vereinter Kraft für eine starke Region!« im November 2012 eine Untersuchung der Bildungssysteme beider Länder vorgelegt. Dort fand ich zu meiner großen Freude auf Seite 24 eine »Beurteilung der Studiensituation in Hamburg und Schleswig-Holstein nach Hochschulen« durch die Studierenden, aus der zu ersehen ist, dass die HAW Hamburg unter den staatlichen Hochschulen Hamburgs deutlich an der Spitze steht und – nimmt man die staatlichen Hochschulen beider Länder zusammen – nur von der Universität Lübeck übertroffen wird. Einsam an der Spitze steht die private, von der ZEIT-Stiftung getragene Bucerius Law School.

Michael Stawicki

CHOR DER HAW HAMBURG SINGT FÜR KINDER



Im Sommer 2012 war es wieder so weit: Der Chor der HAW Hamburg hat mit einem bunten und vielsprachigen musikalischen Programm auf sich aufmerksam gemacht. Und das Beste daran: Es war ein Konzert für die gute Sache!

Sieben Studentinnen des Studiengangs Außenwirtschaft/Internationales Management haben dabei im Rahmen des Studienmoduls »Project Work« ein Benefizkonzert für die Hamburger Organisation »Tu was für Kinder« organisiert. Die beiden Gründer der Organisation waren am Konzertabend vor Ort und haben über ihre Arbeit berichtet. »Mit den Einnahmen aus dem Benefizkonzert soll ein regelmäßiges Mittagessen für Kinder in Bergedorf finanziert werden«, erklärt Kerstin Sindt, die sich in dem Projekt um das Marketing kümmert.

Das Modul »Project Work« findet im sechsten und siebten Fachsemester des Studiengangs Außenwirtschaft/Internationales Management statt. Dabei geht es um die selbständige Organisation von frei wählbaren Projekten. »Das Projektmanagement steht hier für einen integralen Bestandteil der Betriebswirtschaftslehre. Durch die selbständige Ausführung haben wir in diesem Modul einen hohen Praxisbezug«, stellt Mandy Adam aus der Projektgruppe fest. »Wir haben im Vorfeld des Benefizkonzerts ganz schön viel organisiert«, sagt Kerstin Sindt stolz.

Die Idee, mit einem Konzert Spendengelder zu generieren, lag nahe, weil zwei Studentinnen im Chor der Hochschule singen. Sie konnten den Chor und seine Leiterin Uschi Krosch für das Projekt gewinnen, die der guten Sache wegen auf ihr Honorar verzichtete. Besonders froh sind die Studierenden, dass sie daneben den Pianisten und Keyboarder Matze Kloppe verpflichten konnten, den Chor zu begleiten. Schnell erklärten sich die Schanzenbäckerei, die Backstube »Nur hier«, Le Crobag und Fritz-Kola bereit, das Projekt mit Sachspenden zu

unterstützen. Die Hamburger Sparkasse (Haspa) und der Schmuck- und Perlenladen Nuena haben den Abend ebenfalls finanziell unterstützt. »Wir haben außerdem auch noch Kuchen gebacken und verkauft«, sagt Adam. Der Konzertabend in der Aula des Maschinenbaugebäudes Berliner Tor 21 verlief wie geplant: »Es war ein wirklich toller Abend. Die Zusammenarbeit mit dem Facility Management hat super geklappt, der HAW-Chor hat ein tolles Programm geliefert, die Chorleiterin war von dem Auftritt begeistert und – was am wichtigsten war – die Gäste haben viel konsumiert«, sagt Mandy Adam. Einzig die Besucherzahlen hätten ein wenig höher sein können. Knapp einhundert Personen haben dem Konzert gelauscht. Genau 1021,70 Euro hat das Konzert an Spenden eingebracht, die direkt an »Tu was für Kinder« überwiesen worden sind. (Maren Borgerding; red.)

[i] PROJEKTLEITERIN: FRANZISKA PEUß
FRANZISKA.PEUSS@HAW-HAMBURG.DE

Forschung braucht Begeisterung und Durchhaltevermögen

Mit wie viel Begeisterung und Engagement WissenschaftlerInnen an der HAW Hamburg forschen, zeigte der erste »Promotions- und Forschungstag« der Hochschule. In der Aula am Berliner Tor 21 präsentierten ProfessorInnen und Promovierende ihre Projekte – abgerundet von einem Abendprogramm, das Wissenschaft und Unterhaltung miteinander verband.

»Die Forschungsprojekte der Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, sich über Fakultätsgrenzen hinweg austauschen und gegenseitig inspirieren – dazu soll der Forschungstag beitragen«, sagte Dr. Christoph Porschke von der Stabsstelle Forschung & Transfer in seiner Begrüßung. Präsident Prof. Dr. Michael Stawicki betonte darüber hinaus, dass sich die Forschung an der HAW Hamburg gegenüber Universitäten nicht zu verstecken brauche. »Unsere angewandte Forschung wird immer wieder aus der Praxis angeregt – das macht uns stark.«

Bei der Podiumsdiskussion über Promotionen, die in Zusammenarbeit mit Firmen entstehen, war die Aula gut gefüllt. Prof. Dr. Wolfgang Gleine, Prof. Dr. Mechthild Busch-Stockfisch, Promovierende sowie Vertreterinnen und Vertreter von Airbus und Dr. Oetker berichteten von ihren Erfahrungen und der Herausforderung, die unterschiedlichen Interessen aller Beteiligten miteinander zu harmonisieren. Es wurde deutlich, dass am Ende alle etwas von den Promotionen haben: Ressourcen und Strukturen für die Promovierenden, angewandte Forschung für die Hochschule und wissenschaftliche Aktualität für die Unternehmen. »Auch wenn wir mit Unternehmen zusammenarbeiten, können wir frei forschen – es ist ein Geben und Nehmen«, fasste Prof. Busch-Stockfisch zusammen.

Über 40 Promovierende der HAW Hamburg präsentierten im Anschluss Poster zu ihren Forschungsprojekten: Von der energetischen Gebäudesanierung über die Situation freiberuflicher Hebammen bis hin zur Verbesserung des Datenaustauschs im Internet zeigten die Poster einen Querschnitt aktueller Projekte aus der gesamten Hochschule. Eine Jury aus Mitgliedern verschiedener Fakultä-



Promotionsstudentin Ghesal Fahimi-Steingraeber stellt ihr Forschungsprojekt vor

ten sowie dem Hochschulratsvorsitzenden Dr. Eckart Kottkamp bewertete die Poster. Insgesamt wurden sechs Poster prämiert – es gab jeweils zwei erste, zweite und dritte Preise. Judith Angelstorf und Maja Tomaschunas, beide von der Fakultät Life Sciences, belegten die beiden ersten Plätze. »Wer promovieren will, muss sich wirklich mit seinem Thema identifizieren«, rät Diplom-Ökotoxikologin Tomaschunas. »Man braucht viel Durchhaltevermögen für Zeiten, in denen es einmal nicht gut läuft. Wichtig ist auch der Kontakt zu anderen Doktoranden, mit denen man sich austauschen kann.« Die 28-Jährige forscht seit dreieinhalb Jahren zu der Frage, wie fettreduzierte Lebensmittel hergestellt werden können, die den herkömmlichen im Geschmack in nichts nachstehen.

Den Nachmittag nutzten ProfessorInnen aller vier Fakultäten, um aktuelle Forschungsprojekte vorzustellen. Der Promotions- und Forschungstag endete mit einem Abendprogramm, das den Bogen von der Wissenschaft zur Unterhaltung schlug: Es sang der Chor der HAW Hamburg, und beim »Science Slam« standen Hamburger WissenschaftlerInnen auf der Bühne, um in zehn Minuten ihre Forschungsprojekte zu präsentieren – möglichst verständlich und unterhaltsam. Organisatorin Prof. Dr. Zita Schillmöller war zufrieden mit dem ersten Promotions- und Forschungstag: »Ich denke, wir sind auf einem guten Weg und machen im nächsten Jahr erneut eine Posterpräsentation!« (siek)

[i] ZITA SCHILLMÖLLER
ZITA.SCHILLMÖLLER@HAW-HAMBURG.DE

Vier Lehrende der HAW Hamburg mit Hamburger Lehrpreis ausgezeichnet

Hamburgs Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt hat am 5. Juli 2012 den Hamburger Lehrpreis 2012 verliehen. Die Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) zeichnet damit Lehrende der Hamburger Hochschulen für innovative Leistungen aus. Vier Preise gingen in diesem Jahr an die HAW Hamburg.

Insgesamt ist der Hamburger Lehrpreis mit 140.000 Euro dotiert und setzt sich aus 14 Einzelpreisen zusammen – je ein Preis pro Fakultät an jeder der sechs staatlichen Hochschulen in Hamburg. Die jeweils 10.000 Euro Preisgeld stehen den Gewinnern dabei ausschließlich zum persönlichen Gebrauch zur Verfügung. Zu den Kriterien für die Preisvergabe gehören unter anderem die fachliche

und didaktische Qualität der Lehre, die Reflexion von Gender-Aspekten, Wissenstransfer, Internationalität und Interkulturalität sowie Praxisbezug. Vorschlagsberechtigt sind allein die Studierenden. An der HAW Hamburg freuen sich in diesem Jahr vier Lehrende über das Preisgeld von der Behörde (*mol; mit Auszügen aus den Begründungen der Jury*):

 [WWW.HAMBURG.DE/PRESSEARCHIV-FHH/3487656/2012-07-05-BWF-HAMBURGER LEHRPREIS-2012.HTML](http://WWW.HAMBURG.DE/PRESSEARCHIV-FHH/3487656/2012-07-05-BWF-HAMBURGER_LEHRPREIS-2012.HTML)

PROF. DR.-ING. FRANK KOPPENHAGEN

Fakultät Technik und Informatik

Professor für Maschinenelemente und Produktentwicklung

»Herr Koppenhagen begeistert die Studierenden in den Vorlesungen durch eine verständliche und anschauliche Erläuterung der komplizierten Sachverhalte. Insbesondere werden die Studierenden zum Mitdenken motiviert und aktiv in die Lehrveranstaltung einbezogen.«

PROF. DR. ARMIN GREGORZEWSKI

Fakultät Life Sciences

Professor für Thermodynamik und Strömungslehre

»Gregorzewski schafft es, seine Studierenden systematisch zu eigenständigem Denken anzuregen und für die Erarbeitung eigener Problemlösungen zu begeistern. Dies liegt auch an seiner ausgeprägten Motivationsfähigkeit: Gregorzewski ist in besonderem Maße in der Lage, das Interesse und Verständnis für komplexe verfahrenstechnische Abläufe zu wecken.«

PROF. DR. CHRISTIAN DECKER

Fakultät Wirtschaft und Soziales

Professor für Außenwirtschaft/Internationales Management

»Decker versteht es, komplizierte Themen sehr klar, strukturiert, logisch und für Studierende verständlich und nachvollziehbar zu erläutern. Seine Lehrveranstaltungen zeichnen sich durch einen hohen Praxisbezug aus, der durch Praxisbeispiele und auch durch das Arbeiten mit case studies hergestellt wird.«

PROF. BERND MÖLCK-TASSEL

Fakultät Design, Medien und Information

Professor für Buchillustration

»Mölck-Tassel ermutigt seine Studierenden kontinuierlich, neben den Fertigkeiten des Zeichnens und der Illustration auch den eigenen künstlerischen Stil zu entwickeln. So sind seine Studierenden in der Lage, sich bereits ab dem zweiten Studienjahr selbstständig auf der Fachebene, auf Messen und in interdisziplinären Projekten zu behaupten.«



Prof. Wolfgang Willaschek und Christina Becker moderierten den Eröffnungsabend des diesjährigen Flimmerfestes

FOTO: NIELS ROHRWEBER

»LASST UNS MITEINANDER

Das Licht geht aus, das Publikum wird still, die Leinwand beginnt zu leuchten: Filmbegeisterte müssen nicht bis zur Berlinale oder nach Cannes reisen, um kreative Filme zu sehen. Im Sommer 2012 wurde auf dem Kunst- und Mediacampus Hamburg das erste »Flimmerfest« veranstaltet. Das Filmfest zum Abschluss des Sommersemesters fördert Nachwuchstalente, gibt ihnen Raum, sich auszuprobieren und gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Dieser Campus hat alles, was man für einen Film braucht: Zum Beispiel junge, kreative Regisseure, Kameraleute, Tontechniker und Sounddesigner. Sie studieren und arbeiten an der HAW Hamburg, der Hochschule für bildende Künste Hamburg, der Hamburg Media School, dem TV-Radiosender TIDE, der Miami Ad School oder dem Multimedia Kontor Hamburg. Das Problem: Viele kennen sich untereinander nicht. »Es gibt hier auf dem Campus keinen wirklichen Ort, um sich zu begegnen«, sagt Christina Becker, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Produktionslabor am Department Medientechnik. Beim Kaffeetrinken mit ihrem Chef Wolfgang Willaschek, Professor für Künstlerische Gestaltung, kam ihnen eine Idee: Warum nicht das Thema, um das sich alles dreht, in den Mittelpunkt eines Festes stellen?

»Auf dem Kunst- und Mediacampus Hamburg haben wir genau die Menschen, die später für Filme zusammenarbeiten. Beim Flimmerfest können sie in lockerer Atmosphäre über die gezeigten Filme reden und Pläne für gemeinsame Projekte schmieden.« Außerdem zeigen sie ihre Werke einem größeren Publikum, bekommen wichtiges Feedback und sammeln Filmfest-Erfahrung.

So startete am letzten Wochenende im Sommersemester das erste Flimmerfest. Rund zweihundert BesucherInnen sahen den Eröffnungsfilm »18 BILDER/SEK« über Freundschaft, Reisen und die Leidenschaft, Filme zu machen. Realisiert hatten ihn Tobias Greber und Christoph Böske. Die Diplomanden des Studiengangs Medientechnik betreiben heute gemeinsam die Produktionsfirma

»18 frames«. Am zweiten Tag des Filmfestes kamen etwa fünfhundert Besucher, um über 40 Filme zu sehen, zu diskutieren und sich über gemeinsame Arbeiten auszutauschen. Drei Filmprojekte sind so entstanden, die Studierende jetzt im Wintersemester im Rahmen ihres Studiums umsetzen werden.

Christina Becker und Professor Willaschek, die das Flimmerfest zusammen mit Studierenden organisiert haben, sind mit dem ersten Fest sehr zufrieden. »Den Besuchern und uns hat vor allem die Vielfalt des Programms gefallen. Es gab nicht nur Filme zu sehen, sondern auch beeindruckende interaktive Audio- und Videoinstallationen. Der Kunst- und Mediacampus Hamburg wurde mit Leben gefüllt«, sagt Christina Becker. Ursprünglich richtete sich das Flimmerfest vor allem an Hamburger Filmstudierende, aber auch aus Bremen und Berlin kamen Einsendungen. Viel Arbeit für die professionell besetzte Jury, die sich jeden Film anschaute und eine Vorauswahl traf. »Die Konkurrenz war hoch. Das waren

FLIMMERN!«

für die Studierenden durchaus reale Bedingungen wie bei einem großen Filmfest.«

Nach dem Erfolg des ersten Flimmerfestes soll es nächstes Jahr weitergehen. Ab Februar starten die Vorbereitungen. Christina Becker: »Wir wollten nicht nur die Leinwand zum Flimmern bringen, sondern auch die Zuschauer und Filmmacher in Schwingung und Begeisterung versetzen. Das hat gut geklappt. Lasst uns miteinander weiterflimmern!« *(sie)*

[i] PROF. WOLFGANG WILLASCHEK
W.WILLASCHEK@T-ONLINE.DE



Flimmerfest 2012: Die vier Kategorien und ihre Gewinner

Experimentalfilm: Jorge Ponce (Universität Bremen),
»Ich Idiot«

Animationsfilm: Gonzalo Brahona (HfbK Hamburg),
»Die Fliege«

Mein erster Film: Thomas Hartmann (HfbK Hamburg),
»Neujahr«

Grenzfrequenz (Publikumspreis): Yannick Rietz (HAW Hamburg),
»Tiefenentladung«

Die Gewinner erhielten jeweils eine GoPro Kamera.

Lobende Erwähnung Animationsfilm:

Stephan Lang, Christopher Hahne,
Tobias Beck (HAW Hamburg), »Albtraum«

Sonderpreis Kameraworkshop mit Alexander du Prel:

Maximilian Villwock (HfbK Hamburg), »Karoshi«;
Kathrin Enghusen, Lars Kokemüller (Radikal & Arrogant,
HAW Hamburg), »Utoya-Utopia«

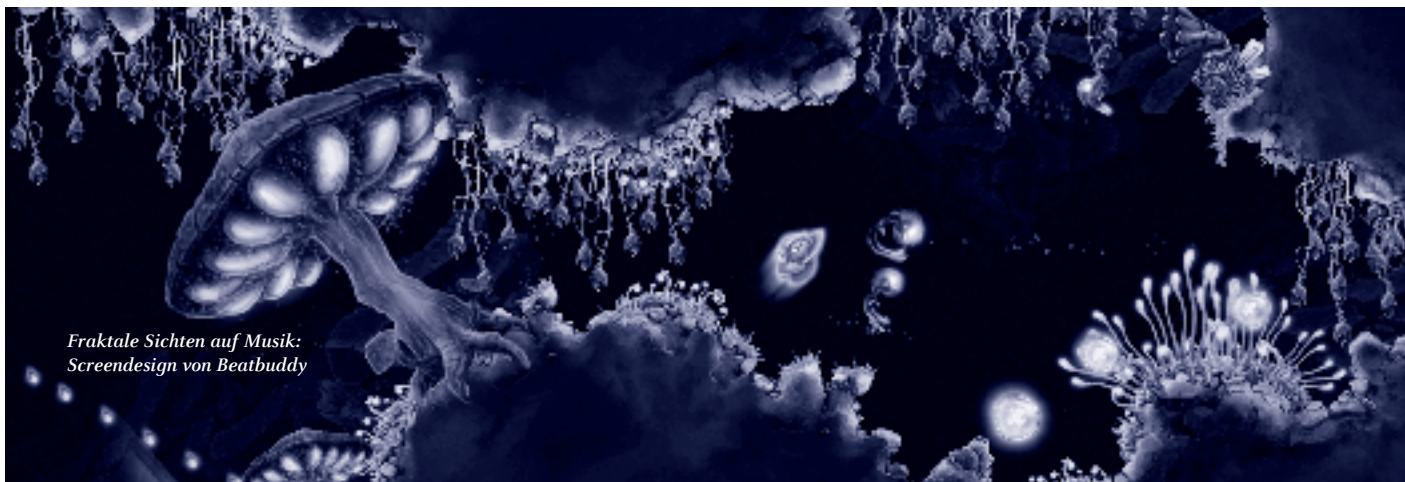
Sonderpreis, Besuch der Berlinale 2013:

Philipp Röhler (HAW Hamburg), »Mein Großvater«

Die Jury

Klaas Diercks, Filmemacher
Alexander du Prel, Kameramann
Wolfgang Willaschek, Professor für Künstlerische Gestaltung, HAW Hamburg
Claudia Willke, Produktionsleiterin, Chefredakteurin
Bürger- und Ausbildungskanal TIDE

MUSIK-GAME MEHRFACH AUSGEZEICHNET



Fraktale Sichten auf Musik:
Screendesign von Beatbuddy

Wie eine magische Unterwasserwelt sieht die Szenerie der Demoversion von »Beatbuddy« aus. Musik ist zu hören; je nachdem, wie die Spielfigur an den Hindernissen vorbeigesteuert wird, beschleunigt sich der Rhythmus, wird die Musik lauter oder einzelne Instrumente treten in den Vordergrund. Das Spiel soll Musik anders erlebbar machen. Entwickelt haben es fünf Absolventen der Studiengänge Design und Media Systems, die dafür ihr eigenes Unternehmen gründeten: die Threaks GmbH.

»Zurzeit läuft's wirklich gut«, freut sich Wolf Lang, einer der Geschäftsführer. Er gründete Threaks zusammen mit seinen Kommilitonen Sebastian Bulas, Erich Graham, Steve Liesche und Denis Rogic. Mittlerweile sind noch Björn von der Osten und Laurens de Gier mit dabei. Seitdem konnte sich das Team aus Designern und Technikern über zahlreiche Auszeichnungen für »Beatbuddy« freuen. Erst vor kurzem erhielten sie in Los Angeles den Intel Level-up Award in den Kategorien »Best Sound« und »Best Art«. Auch der Innovationsstarter Fonds Hamburg sagte dem Start-up eine sechsstellige Fördersumme zu.

»Wir entwickeln nicht nur ein Videospiel, sondern wollen die Art und Weise bereichern, wie Musik erlebt werden kann. Die Nutzer bestimmen selbst, wie sie sich im Musikstück bewegen«, beschreibt Lang die Idee von non-linearer Musik. Die Spieler können mit verschiedenen Elementen eines Liedes interagieren. Dabei wird der Song jedes Mal wie bei einem Remix neu erlebt. Damit die Animationen im Takt mit dem Beat der Musik sind, entwickelte das Team von Threaks eine eigene Sound-Technologie.

Die Idee für das Spiel entstand vor über drei Jahren in einem Seminar bei Prof. Gunther Rehfeld. »Nach dem Kurs haben wir in unserem Wohnzimmer weitergearbeitet«, erinnert sich Lang. »Die

Sache wurde immer größer, so dass wir uns schließlich an den GründungsService der HAW Hamburg gewandt haben.« Der GründungsService stellte nicht nur erste Räumlichkeiten zur Verfügung, sondern griff auch bei der Erarbeitung eines Businessplans unter die Arme. Schließlich unterstützte er das Unternehmen bei der Erstellung des Antrags für das EXIST-Gründerstipendium. »Dass jetzt auch der Innovationsstarter Fonds Hamburg das Start-up fördert, ist nicht nur für Threaks ein toller Erfolg, sondern auch für uns«, so Werner Krassau, Leiter des GründungsService.

Doch viel Zeit zum Feiern bleibt dem Team nicht: 2013 soll das Spiel in den Handel kommen. Zuerst sind Versionen für PC und Mac geplant, aber auch Konsolen und Mobiltelefone können sich die Entwickler als mögliche Plattformen vorstellen. Bereits dreimal waren die Jungunternehmer in den USA und haben dort wichtige Kontakte geknüpft. »Wir haben die größte Entwicklerkonferenz der Welt besucht und Gespräche mit großen Unternehmen wie Nintendo oder Sega geführt. Das war schon toll!« (siek)

[i] WWW.THREAKS.COM



FOTOS: THREAKS GMBH

Das Team der Threaks in seinen neuen Räumlichkeiten

Gemeinsame Graduiertengruppe mit der Universität Hamburg



An der HAW Hamburg ist eine Promotionskooperation von Prof. Dr. Louis Henri Seukwa, Fakultät Wirtschaft und Soziales, mit Prof. Dr. Joachim Schroeder von der Universität Hamburg zustande gekommen. Die sogenannte Kleine Graduiertengruppe mit dem Thema »Die Schulen der Sozialpädagogik« bildet eine wichtige Vorstufe für den Antrag auf ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes kooperatives Graduiertenkolleg.

Prof. Dr. Seukwa setzt sich für das Promotionskolleg an der HAW Hamburg ein.

Die HAW Hamburg darf als Fachhochschule keine Promotionen abnehmen, obwohl sie in einigen Bereichen in den Forschungsleistungen absolut vergleichbar mit einer Universität ist. Eigentlich dürfte es also an der Hochschule keine Doktoranden geben – nur dann, wenn die HAW Hamburg in einem Projekt mit einer Universität kooperiert. Dies ist jetzt auch mit der Universität Hamburg gelungen: »Mit dem Zustandekommen der Kleinen Graduiertengruppe haben wir eine kleine, wenngleich nicht unwichtige Vorarbeit geleistet, um bei der DFG womöglich ein Kooperatives Graduiertenkolleg mit realistischen Erfolgschancen zu beantragen«, sagt Dr. Louis Seukwa, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Migrationsforschung am Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg. Gemeinsam mit Professor Schroeder, der bis Herbst 2011 an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt lehrte und dann an die Universität Hamburg berufen wurde, hat Seukwa schon seit vier Jahren eine erfolgreiche Promotionskooperation, die auch mit seinem Ruf an die Universität Hamburg nicht endet und weiterhin von beiden Hochschulen unterstützt wird. Das thematische Feld der Graduiertengruppe und des geplanten Graduiertenkollegs ist in der nationalen und internationalen Erziehungswissenschaft bisher noch nicht vorhanden. Mit dem Thema »Die Schulen der Sozialpädagogik« planen Seukwa und Schroeder die Grundlegung einer sozialpädagogischen Schulforschung. Damit betreten sie theoretisches und methodologisches Neuland, in dem sich anwendungs- und grundlagenorientierte Forschung sehr gut aufeinander beziehen lassen. Mit dem Begriff »Schulen der Sozialpädagogik« sind Bildungseinrichtungen gemeint, die sich explizit an junge Menschen richten, die unter sehr schwierigen sozialen Bedingungen aufwachsen. Diese

Jugendlichen haben oftmals durch rechtliche Bestimmungen einen erschwerten Zugang zum öffentlichen Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Sie sind im Schulsystem gescheitert oder sie entziehen sich diesem hartnäckig. Zum Teil sind die Jugendlichen – obwohl noch schulpflichtig – von den Behörden abgeschult worden, müssen aber dennoch ›irgendwo« unterrichtlich versorgt werden. Laut Schroeder ergeben Schätzungen, dass in Deutschland in den vergangenen drei Jahrzehnten mindestens 4 000 solcher Einrichtungen geschaffen wurden, in denen etwa eine halbe Million Schülerinnen und Schüler – das sind etwa zehn Prozent der Gesamtzahl schulpflichtiger Kinder und Jugendlicher – unterrichtet werden. Diese auf prekäre Lebenslagen fokussierenden Angebotsschulen werden in Deutschland fast ausschließlich von Trägern der Jugendhilfe betrieben, weshalb man sie als »Schulen der Sozialpädagogik« bezeichnen kann. Das Kooperative Graduiertenkolleg soll von einer Gruppe von vier Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg sowie von vier Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern des Departments für Soziale Arbeit der HAW Hamburg getragen werden. Außerdem sind zwei Professorinnen der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg angefragt, die in das Kolleg eingebunden werden sollen. (Ina Nachtweh; red.)

[i] PROF. DR. LOUIS HENRI SEUKWA
LOUISHENRI.SEUKWA@HAW-HAMBURG.DE



Maike Voß und Patricia Sadre Dadras, die neuen Vorsitzenden des AstA der HAW Hamburg, verstehen sich als Partnerinnen der Studierenden

»S ie suchen den AstA? Der sitzt da oben«, sagt der freundliche Student auf dem Campus Berliner Tor und zeigt auf das Backsteingebäude mit der Nummer 11, in dem sich die Maschinenhalle befindet. Seitdem Maike Voß und Patricia Sadre Dadras im Juni zum neuen AstA-Vorstand gewählt wurden, haben sie bereits viele Gespräche geführt und das zukünftige Konzept besprochen. »Unsere Aufgabe ist es, die Interessen der Studierenden herauszufinden und zu vertreten«, erklärt Maike. Dabei verstehen sich die AstA-Vorsitzenden als Partnerinnen der Studierenden auf Augenhöhe. Schließlich studieren sie – wie alle ihre Kolleginnen und Kollegen im AstA – selbst noch: Maike Voß im 6. Semester Gesundheitswissenschaften, Patricia Sadre Dadras im 7. Semester Pflegeentwicklung und Management. »Trotzdem siezen uns Studierende sogar manchmal. Aber wir sind alle auf einem Level«, betont die 26-jährige Patricia. Wichtig ist den beiden, in ihrer Arbeit alle Fakultäten und Standorte einzubeziehen. »Die HAW Hamburg, das ist nicht nur das Berliner Tor, sondern das sind auch Bergedorf, die Armgartstraße, die Finkenau und die Alexanderstraße.«

Während der Amtszeit des vorigen AstA-Vorstands hat Maike bereits an dessen Seite gearbeitet. Patricia war vorher Referentin für politische Bildung im AstA. Als sie im letzten Jahr die Demonstration gegen Studiengebühren zusammen mit anderen Studierenden organisierten, stellten sie schnell fest, dass sie gut zusammenpassen. Jetzt leiten sie den AstA gemeinsam – und sehen sich dabei weniger als »Vorstand von oben«, sondern vielmehr als »Koordinationsstelle« aller Aktivitäten im AstA.

Ihr Konzept haben sie in Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen vom alten und aktuellen AstA sowie mit Studierenden erstellt. »Das ist das Tolle daran – von jeder Person steckt quasi ein Teil darin«, sagt Maike. Besonders wichtig ist der 23-Jährigen die Förderung der Campuskultur an der HAW Hamburg. »Im Moment ist das hier kein Ort der Begegnung. Die Veranstaltungen der einzelnen Departments und Fakul-

FOTO: JULIA SIEKMANN

»Es ist unsere Hochschule, wir können sie verändern«

Patricia Sadre Dadras und Maike Voß heißen die neuen Vorsitzenden des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA), die am 14. Juni 2012 gewählt wurden. Den Studierendenvertreterinnen liegen vor allem die Themen Gesundheit, Umweltfreundlichkeit und die Campuskultur an der Hochschule am Herzen. Außerdem wollen sie sich mit der aktuellen Sparpolitik des Hamburger Senats beschäftigen, die auch die Hochschulen trifft.

täten liegen zeitlich so versetzt, dass die Studierenden sich kaum noch treffen«, klagen die AStA-Vorsitzenden.

Außerdem wünschen sich Patricia Sadre Dadras und Maike Voß eine grünere Hochschule. In Zukunft wird sich der AStA mit den Themen »Umwelt und Nachhaltigkeit« sowie »Gesundheit und Sport« beschäftigen. So wollen sich die Studierendenvertreter zum Beispiel mit dem Essens- und Platzangebot in den Mensen auseinandersetzen und mit psychischen Belastungen von Studierenden. »Wir schauen uns an, inwieweit durch den Bolognaprozess und die Regelstudienzeit das Studium stressiger geworden ist. Hier geht es uns nicht nur darum, Symptome zu bekämpfen, sondern Ursachen«, so Patricia.

Nachdem der Hamburger Senat im Sommer beschlossen hat, die Finanzmittel für die HAW Hamburg zu kürzen, kümmert sich der AStA verstärkt auch um das Thema Sparpolitik im Hochschulbereich. Verschiedene Studierendenvertretungen Hamburgs entwickelten die Kampagne »Verbesserungen beginnen... mit der Beendigung von Verschlechterungen«, an der verschiedene Kooperationspart-

nerinnen und -partner aus Hamburg mitwirken. Ziel ist es, die öffentlichen Etats der Einrichtungen für Soziales, Bildung, Kultur und Gesundheit in Hamburg mindestens stabil zu halten und dabei Tarifsteigerungen sowie die Inflation vollständig auszugleichen. Im Herbst gab es erste Gespräche, um die dafür nötigen Schritte zu planen. Auch die Wohnungsnot von Hamburger Studierenden ist dem AStA der HAW Hamburg ein wichtiges Anliegen. Ende Oktober fand dazu der Aktionstag »Mietwahn sinn stoppen – Leerstand zu Wohnraum« in verschiedenen Stadtteilen Hamburgs statt. Weitere Aktivitäten sind geplant. (siek)

[i] WWW.ASTA.HAW-HAMBURG.DE

Mädchen haben im SPACES-Workshop interaktive Installationen am Computer entwickelt

»Spacig«



FOTO: RICO CHRISTIANSEN

Schülerinnen entwickeln Computer-Kunst

Was kann man mit einer 3D-Kamera der Spielekonsole Xbox 360, einem Programm zur Entwicklung von Computerspielen und einem 3D-Drucker machen? Zum Beispiel eine interaktive Kunstinstallation. Das taten Schülerinnen eine Woche lang bei »Spaces«, einem Workshop an der Schnittstelle von Informatik, Design und Produktionstechnik. Im August 2012 präsentierten sie ihre Installationen im Rahmen der Pentiment-Ausstellung in der Fakultät Design, Medien und Information.

»Du kannst dich jetzt kalibrieren«, sagt Milena Dreier. Ihr Kommilitone Jason Wilmans geht in die Mitte des Raumes vor eine Kamera, stellt sich gerade hin und bleibt einen Moment wie erstarrt stehen. Ein paar Sekunden dauert es, dann hat die Kamera seinen Körper gescannt und die Daten fließen in ein Computerprogramm. Mit Hilfe der Daten entsteht eine räumliche Kunstinstallation, die reagiert, sobald ein Betrachter sich ihr nähert. Zusammen mit ihren Kommilitonen Christian Hüning, Elshad Salimi und Kolja Warnecke zeigen Dreier und Wilmans, wie man Technik, mit der Computerspiele hergestellt werden, dazu benutzt, um Kunst zu machen. Gemeinsam mit den Studierenden entwickeln sieben Teilnehmer zwei Installationen, die mit ihren Betrachtern interagieren. Die Veranstaltung für Schülerinnen ab der 9. Klasse wurde organisiert von Prof. Dr. Birgit Wendholt (Informatik), Prof. Franziska Hübler (Design) und Sylvia Halstenberg (Maschinenbau und Produktion). Finanziert wird das Projekt aus Gleichstellungsmitteln des Departments Informatik. Schülerin Diana zeigt, wie eine der Installationen am Ende funktionieren soll: Sie läuft auf die Kamera zu und wieder zurück, macht einen schnellen Schritt zur Seite und hüpf in

die Luft. Auf dem Computerbildschirm ist ein buntes Rad zu sehen, das anfängt sich zu drehen, je nachdem, wie Diana sich bewegt. Schließlich wird der Raum in das Licht der Farbe getaucht, auf der das Rad stehen bleibt. »Am schwierigsten war es, uns für eine Idee zu entscheiden, die wir in dieser einen Woche auch umsetzen können«, sagt die 17-Jährige. Die WorkshopteilnehmerInnen arbeiten unter anderem mit der 3D-Kamera »Kinect«. »Mit ihrem Infrarotsensor erstellt die Kamera ein Tiefenbild. Es zeigt, wie weit ein Objekt von ihr entfernt ist«, er-

klärt Christian Hüning. Einige der SchülerInnen dürften die Kamera aus ihrem heimischen Wohnzimmer kennen: Die Kinect ist Teil der Spielekonsole Xbox 360. »Die Kinect-Kameras haben in der Kunstszene einen riesigen Boom ausgelöst. Viele Künstler erstellen damit Installationen, die interaktiv auf ihren Betrachter reagieren. Vorstellbar sind aber auch Anwendungen im medizinischen Bereich, zum Beispiel bei Operationen«, weiß der 26-Jährige. Neben der Kamera arbeiten die Workshop-TeilnehmerInnen mit »Unity3d«, einem kostenlosen Programm für die Entwicklung von dreidimensionalen Computerspielen, und einem 3D-Drucker. Damit können Schicht für Schicht ganze Objekte aus Acrylharz ausgedruckt und anschließend in den analogen Teil der Installation eingebaut werden. »Firmen wie Airbus nutzen im Prinzip dasselbe Verfahren, um ganze Bauteile zu drucken«, erklärt Informatik-Student Hüning.

»Am Anfang klang alles etwas kompliziert, aber es wird jeden Tag einfacher. Und die Studenten erklären uns sehr viel«, sagt Diana. Von dem Workshop erfuhr die Gymnasiastin eher zufällig auf der Website der HAW Hamburg und meldete sich sofort an. »Es gefällt mir, dass Studenten den Kurs leiten. Die sind sehr nett!« Zwei Tage lang gaben die Studierenden den Teilnehmern einen Crash-Kurs im Programmieren, Designen und Spieleentwickeln. Außerdem stellten sie ihre Studiengänge vor: Angewandte Informatik, Kommunikationsdesign sowie Produktionstechnik und -management.

»Die Schüler sind sehr engagiert und begeistert bei der Sache«, freut sich Professorin Wendholt. »Mit diesem nicht alltäglichen Workshop-Thema versuchen wir, vor allem Frauen für Informatik zu begeistern.« Für Teilnehmerin Diana steht schon fest, dass sie nach dem Abitur Informatik studieren will: »Ich möchte den PC nicht nur benutzen, sondern auch verstehen. Falls ich in Hamburg bleibe, will ich an der HAW Hamburg studieren. Das wollte ich aber auch schon vor dem Workshop.« (siek)

[i] [HTTP://WORKSHOPS.COMPUTATIONALSACES.ORG](http://WORKSHOPS.COMPUTATIONALSACES.ORG)

Die Spielekonsole Xbox 360 hat sich mit ihrer Kamera zu einem beliebten künstlerischen Instrument entwickelt

Graduiertenkolleg für Energieforschung

Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien. Doch Wind und Sonne liefern nicht kontinuierlich Strom wie ein Kohle- oder Atomkraftwerk. Für eine sichere Energieversorgung und effiziente Nutzung in intelligenten Stromnetzen, sogenannten Smart Grids, sind deshalb neue Speicherverfahren dringend erforderlich. Seit Anfang 2012 gibt es erstmals eine gemeinsame Graduiertenschule der HAW Hamburg und der Universität Hamburg, in der Ingenieure und Naturwissenschaftler genau für dieses Themenspektrum multidisziplinär ausgebildet werden.



Die Initiatoren des Graduiertenkollegs: Prof. Dr. Karl-Ragmar Riemschneider, Prof. Dr. Paul Scherer, Prof. Dr. Wolfgang Winkler

Finanziert wird diese Graduiertenschule zur Energieforschung von der Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg. Von der HAW Hamburg sind Prof. Dr. Karl-Ragmar Riemschneider und Prof. Dr. Wolfgang Winkler (beide Fakultät Technik und Informatik) sowie Prof. Dr. Paul Scherer (Fakultät Life Sciences) mit insgesamt drei Doktorandenstellen beteiligt. Mit den drei Professoren hat Ulf Claussen für das Magazin EForum gesprochen. Das Interview drucken wir hier in gekürzter Form ab.

Claussen: Was ist eine »Graduate School«?

Scherer: In einfachem Deutsch bezeichnet es eine »Doktorandenschule«, ein kleines Zentrum innerhalb der Hochschule mit Rahmenprogramm für die Doktorandinnen und Doktoranden. Es wird auch häufig Graduiertenkolleg genannt. Es gibt regelmäßige Weiterbildungs- und Pflichtveranstaltungen sowie die jährliche »Summer School«.

Claussen: Was ist das Besondere und das Neue an diesem Graduiertenkolleg?

Riemschneider: Dass wir unseren Antrag für die Graduiertenschule gefördert bekommen, ist eine sichtbare Anerkennung für die Forschungsarbeit an der Universität ebenso wie bei uns an der HAW Hamburg. Man kann auch sagen, dass es eine Anerkennung für unsere Masterausbildung ist. Unsere Master arbeiten als Doktorandinnen und Doktoranden gleichberechtigt mit denen der Universität zusammen.

Scherer: Wir sind in diesem kooperativen Kolleg zum ersten Mal in der Geschichte der HAW Hamburg Partner einer deutschen Universität. Unsere Professoren sind daher auch Gutachter und Betreuer der Doktorarbeiten. Ohne diesen kooperativen Status waren oder sind wir bei Promotionen quasi nur Gäste.

Claussen: Welchen konkreten Forschungsthemen soll sich das Kolleg widmen?

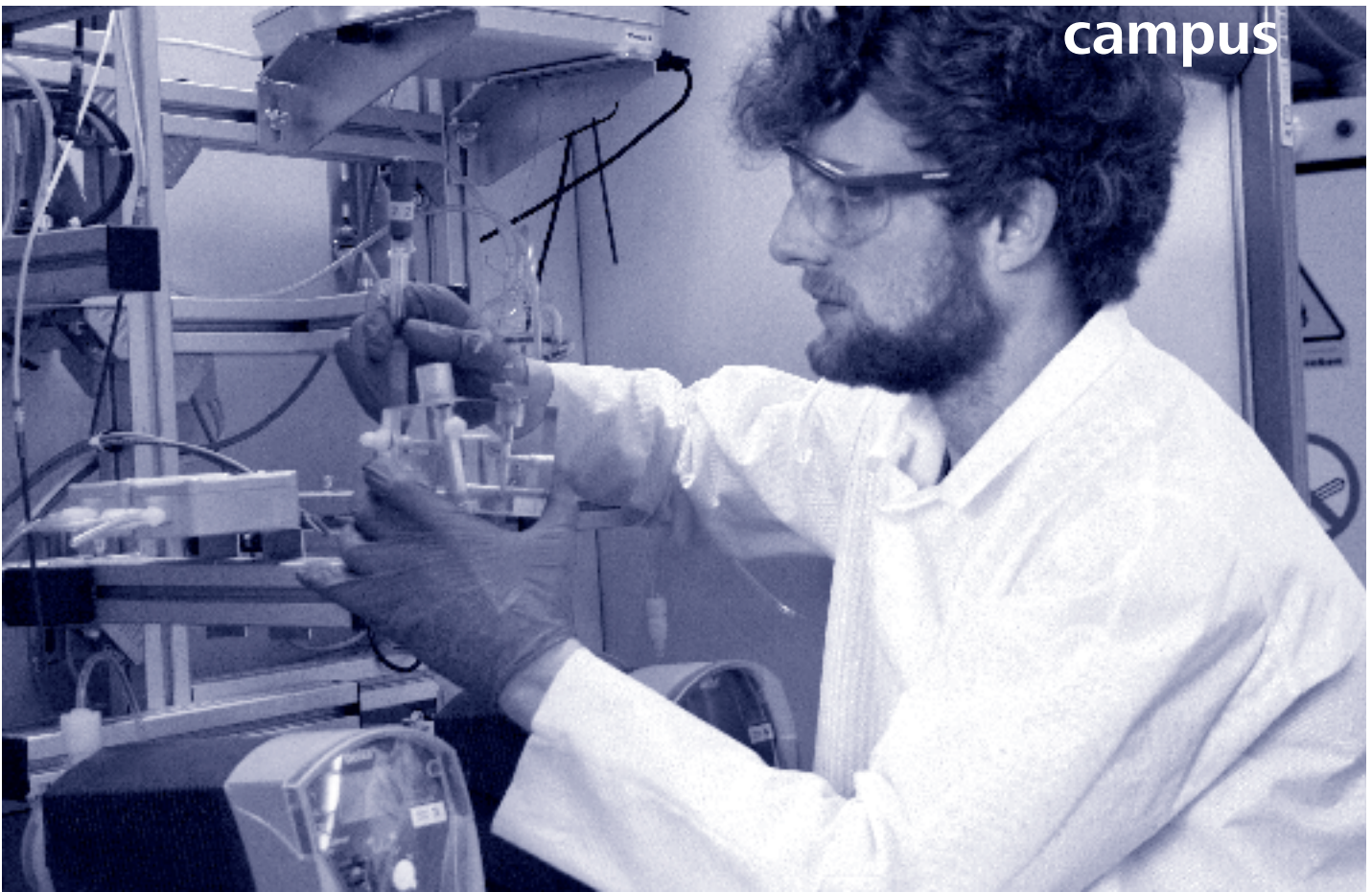
Scherer: Bei uns am Standort Bergedorf (Fakultät Life Sciences) geht es um ein Regelungsverfahren, die Fuzzy-Feedbackregelung der Biogasproduktion, bei der die Mikroorganismen insbesondere dann zum »Gas geben« gebracht werden, wenn ein hoher Bedarf an Energie besteht.

Winkler: Am Berliner Tor im Department Maschinenbau arbeitet eine Arbeitsgruppe an neuen Flow-Batterien. Bei Flow-Batterien können sehr große Energiemengen kostengünstig in Flüssigkeitstanks gelagert werden. Aus diesen Tanks werden flüssige Elektroden durch die eigentliche Batterie hindurch gepumpt. Das ist ähnlich wie bei einer Brennstoffzelle, jedoch handelt es sich dabei um einen umkehrbaren Prozess.

Riemschneider: Die Arbeitsgruppe in der Elektrotechnik hat sich die Entwicklung von Sensoren zum Ziel gesetzt, die einen langen, sicheren und effizienten Betrieb der neuen Batterien erlauben. Wenn sich unser Ansatz umsetzen lässt, werden die Sensoren später als elektronische Chips realisiert, die drahtlos ihre Messwerte direkt aus dem Inneren der Batteriezellen senden.

Claussen: Erneuerbare Energien sind zurzeit ein viel diskutiertes Thema. Jeder denkt an Windräder und Sonnenkollektoren. Wieso sind aber gerade die genannten Themen so wichtige Schlüsseltechnologien?

Riemschneider: Viele Menschen bewegt, woher die Energie der Zukunft stammt. Aber es ist genauso entscheidend, dass wir sie genau dann und dort verfügbar haben,



Einer der Studierenden forscht an der Redox-Flow-Batterie

wo wir sie brauchen. Wir müssen die Energie intelligent verteilen und speichern in sogenannten »Smart Grids«. Außerdem muss der Energieverbrauch durch Vernetzung gesteuert werden. Eine allumfassende Patentlösung sehe ich nicht, sondern die Anstrengungen vieler Fachgebiete.

Claussen: Wie passen die Grundlagenthemen aus der Chemie und der Oberflächen-Physik der Universität und die Ingenieurthemen der HAW Hamburg zusammen?

Scherer: Das ist der besondere, smarte Reiz dieses Kollegs und eine Herausforderung zugleich. Man lernt voneinander und versteht einander besser. Dazu gehören offenkundige Partner. Das sind die Kollegen der Uni zweifelsohne.

Winkler: Moderne Methoden der Energiespeicherung erfordern ein enges Zusammenwirken der Experten in der Thermodynamik, der Physikalischen Chemie und der Elektrotechnik. Mit nur einer klassischen Disziplin findet man keine integrale Lösung.

Claussen: Wer darf sich als Doktorand bewerben? Wie werden die Kandidaten ausgewählt? Ist ein Masterabschluss von der HAW

Hamburg dafür anerkannt oder muss noch ein halbes Chemiestudium dazukommen?

Scherer: Alle mit einem passenden Master- oder Diplomabschluss dürfen sich bewerben. Wir betreuen unsere Arbeiten autonom. Die Promotionsgutachter sind entscheidend, nicht der ganze Fachbereich Chemie. Extra-Chemiekenntnisse sind daher nicht nötig.

Claussen: 2008 hatte die damalige Regierungskoalition in Hamburg der HAW Hamburg die Promotionsbefugnis als Modellversuch versprochen. Dazu ist es nicht gekommen. Sind kooperative Graduiertenkollegs eine Ersatzlösung dafür?

Winkler: Das ist ein politisches Thema. Vergeblich wurde auf eine mutige Hochschulpolitik gewartet. Jetzt haben wir das Problem einfach erstmal auf der wissenschaftlichen Ebene gelöst.

Claussen: Eine Promotion dauert einige Jahre. Wovon soll ein Doktorand oder eine

Doktorandin leben? Was wird im Rahmen des Kollegs finanziert?

Winkler: Die Doktoranden des Graduiertenkollegs erhalten Promotionsstipendien in Höhe des Gehalts eines wissenschaftlichen Mitarbeiters im öffentlichen Dienst. Davon kann man gut leben und sich voll auf die Forschung konzentrieren. ▶

*Eine Doktorarbeit
kommt nicht ohne
kreatives, qualifiziertes
Umfeld und kritische
Diskussionen zustande.*



Intelligente Stromverteilung durch Smart Grids

Claussen: Acht Professoren aus acht Instituten vergeben acht verschiedene Themen. Forschung ist heute aber Teamarbeit. Ist das nicht ein Widerspruch?

Scherer: Meine persönliche Meinung: Forschung war noch nie richtig Teamarbeit. Sie ist immer sehr individuell und speziell, sonst wäre es keine hochwertige Forschung, sondern Entwicklung. Das Team des Doktoranden ist die Arbeitsgruppe des Betreuers, nicht die der Promotionsschule.

Riemschneider: Zündende Ideen sind individuell, ebenso wie eine Doktorarbeit selbstverständlich nur eine einzelne Person schreibt. Aber das alles kommt nicht ohne kreatives, qualifiziertes Umfeld und kritische Diskussionen zustande. Das Validieren und Umsetzen der Ideen kann eigentlich immer nur ein Team leisten.

Claussen: In ein paar Jahren gibt es sicherlich Forschungsergebnisse und einige Dokortitel. Was haben aber die vielen anderen Studierenden der Universität Hamburg und der HAW Hamburg davon?

Scherer: Ein gutes Renommee ist für alle an der HAW Hamburg »Gold« wert. Das »Gold« ist eine Medaille für Spitzenleistungen, steht aber auch für eine spätere gute Bezahlung im Beruf.

Riemschneider: Jeder Studienabschluss profitiert vom Ruf der Einrichtung, die ihn vergibt. Ich sehe außerdem einen unmittelbaren Nutzen für alle Studierenden, die ihre Abschlussarbeiten in den Arbeitsgruppen der Doktoranden schreiben.

Winkler: Nicht zuletzt wird auch die Lehre davon profitieren, wenn dort aktuelles Wissen zum Beispiel aus der Batterieforschung einfließen kann. Außerdem empfinde ich es als eine lohnende Sache, an einer wirklichen Zukunftsfrage mitzuarbeiten.

FOTO: KARL-RAGMAR RIEMSCHEIDER

[i] GS-KEYTEC@CHEMIE.UNI-HAMBURG.DE

Ein Projekt über zwei Kontinente:

BWB-Modell

Zum ersten Kick-off-Meeting mussten die einen sehr früh aufstehen, für die anderen war der Arbeitstag dagegen eigentlich schon zu Ende: Fünf Studierende der HAW Hamburg hatten sich um 8 Uhr morgens mit sieben Kommilitonen aus Sydney zum Skypen verabredet. In Australien war es da bereits 18 Uhr. Die beiden Studierendengruppen besprachen, wie sie gemeinsam einen neuen Flugzeugtyp, den sogenannten Blended Wing Body (BWB), als UAV (Unmanned Aerial Vehicle) entwickeln und bauen könnten.

Ein Blended Wing Body ist ein Flugzeug, bei dem der Rumpf in die Flügel integriert ist. Somit bietet der Rumpf dem Flügel vergleichbare Eigenschaften wie etwa Auftrieb, wodurch der Treibstoffverbrauch gesenkt werden kann. In UAV-Konfiguration fliegt dieses Flugzeug automatisiert eine vorgegebene Route – und das ohne Piloten.

»Das war eine sehr spannende Angelegenheit«, sagt Prof. Dr.-Ing. Thomas Netzel, der das Studierendenprojekt, das unter anderem von Mitgliedern der von ihm betreuten studentischen Blended-Wing-Body-Gruppe durchgeführt wurde, begleitete. »Das erste Skype-Meeting war notwendig, um sich erst einmal kennenzulernen. Danach haben die Studierenden wie in einem ganz normalen Team per E-Mail und Skype zusammengearbeitet. Dabei stand ich ihnen als Coach jederzeit zur Seite. Dadurch konnten die Studierenden neben fachlichen Inhalten auch die transnationale Projektarbeit an einem konkreten und herausfordernden Thema lernen.«

Die Idee einer möglichen Zusammenarbeit ist durch eine australische Gaststudentin an der HAW Hamburg entstanden. Ingrid Weatherall vom International Office der HAW Hamburg knüpfte daraufhin Kontakt zu Professor K. C. Wong von der University of Sydney.

als unbemanntes Luftfahrzeug



Der BWB AC20.30 soll nun auch als Unmanned Aerial Vehicle gebaut werden

Dieser war begeistert von der Idee, mit dem Department Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau ein gemeinsames Flugzeugentwurfsprojekt durchzuführen.

Inzwischen ist die erste Etappe des interkontinentalen Studierendenprojekts abgeschlossen, mit sehr respektablen Ergebnissen, wie Thomas Netzel sagt: »Wir haben alle viel gelernt. Außerdem konnten zwei Studierende ihre Schwerpunktarbeit zu diesem Thema schreiben. Die Betreuung übernahm Frau Dr.-Ing. Jutta Abulawi, die ich für dieses Thema begeistern konnte.« Durch die aerodynamischen Berechnungen der australischen Studierenden muss nun die Flugzeugkonstruktion nochmals überarbeitet werden. »Das geschieht in diesem Semester mit anderen Studierenden«, so Netzel. »Wir werden aber weiterhin eng mit den australischen Kollegen zusammenarbeiten.«

Die Erkenntnisse aus der transnationalen Zusammenarbeit wird K. C. Wong auf einem Kongress in Houston, Texas, vorstellen. Dabei werde es um die Lehrmethode, die Projektergebnisse und um Verbesserungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit gehen, sagt Prof. Netzel. Wie bei jedem anderen Projekt gebe es Optimierungsbedarf beispielsweise bei Abstimmungsprozessen und der Einhaltung verbindlicher Termine. »Wichtig ist vor allem, dass wir uns noch besser kennenlernen.« Dafür hat der Professor für Mess- und Regelungstechnik im Flugzeug- und Fahrzeugbau jetzt K. C. Wong nach Hamburg eingeladen. »Die Zusammenarbeit soll in jedem Fall fortgesetzt werden. Langfristig möchten wir, dass die University of Sydney eine wichtige Partnerhochschule der HAW Hamburg wird.« (Maren Borgerding; red.)

 www.ac2030.de



SILICON VALLEY der Erneuerbaren Energien

»Unsere Vision ist ein Silicon Valley der Erneuerbaren Energien in Hamburg«, sagt Professor Dr. Werner Beba, Leiter des Competence Center für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E) der HAW Hamburg und des neuen Energie-Campus im Stadtteil Bergedorf. Denn auch die digitale Weltrevolution nahm in Kalifornien mit einer Handvoll Garagenfirmen ihren Anfang, deren Schlüssel zum Erfolg die Vernetzung von unterschiedlichem Know-how, Kreativität und Kapital war. »Wie in der IT- haben wir es auch in der EE-Branche mit sehr hohen Innovationsraten zu tun, so dass die Firmen auf ständige Forschung nicht verzichten können«, stützt Beba seinen Vergleich. Dies gelte umso mehr angesichts des zunehmenden internationalen Wettbewerbs, den besonders die Solarbranche bereits massiv zu spüren bekommt.

Ein entscheidender Faktor für den Erfolg der derzeit rund 170 Unternehmen des EE-Clusters in der Metropolregion sind qualifizierte Mitarbeiter. Hier ist der Mangel

offenbar noch drängender als in anderen Branchen: 60 Prozent der Firmen gaben vor kurzem in einer Befragung an, Stellen nicht adäquat besetzen zu können. »Wir erwarten uns vom Energie-Campus auch einen Qualitätsschub für die Ausbildung. Dort können wir beispielsweise mit realen Winddaten arbeiten«, so Professor Beba.

Schwerpunkt Windenergie

Dass den Erneuerbaren Energien gerade in Deutschland eine wachsende wirtschaftliche Bedeutung zukommt, bedarf seit der von der Politik beschlossenen Energiewende keiner

Startschuss für den Energie-Campus im Hamburger Rathaus (v. l.): HAW Hamburg-Präsident Prof. Dr. Michael Stawicki, Wirtschaftssenator Frank Horch, CC4E-Leiter und Projektleiter Energie-Campus Prof. Dr. Werner Beba und Michael Westhagemann, Vorstandsvorsitzender des Industrieverbandes Hamburg und des Vereins zur Förderung des Clusters Erneuerbare Energien Hamburg



besonderen Erklärung mehr. An erster Stelle für Hamburg und ganz Norddeutschland steht dabei die Windenergie. Hier liegt deshalb auch der Schwerpunkt beim Start des Technologiezentrums.

Als Keimzelle des wachsenden Energie-Campus baut die HAW Hamburg ab 2013 ein großes Forschungs- und Ausbildungslabor für Windenergie und intelligente Stromnetze (Smart Grid/Demand Side Integration). Zudem ist der Bau eines eigenen Windparks geplant. Der Energie-Campus will sich auch für Bürger öffnen und so Wissen und Akzeptanz der »Erneuerbaren« fördern.

Dem Hamburger Senat ist das Zukunftsprojekt einiges wert: Mit 3,7 Millionen Euro trägt die Hansestadt mehr als die Hälfte der Finanzierung. Hinzu kommen rund 3,1 Millionen Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Die HAW Hamburg übernimmt Sach-, Personal- und Betriebskosten und finanziert den Grundstückserwerb. Der geplante Windpark wird ein zusätzliches Investitionsvolumen von rund zehn Millionen Euro aufweisen und durch eine Projektfinanzierung realisiert.*

* Nachdruck eines Beitrags der HAW Hamburg im Wirtschaftsblatt, Ausgabe 5/12

Competence Center Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (CC4E)

Es ist das bisher größte Investitionsprojekt der HAW Hamburg und die Ziele sind hoch gesteckt:

Das Technologiezentrum Energie-Campus Hamburg soll eine Sogwirkung zur Ansiedlung von Unternehmen der Erneuerbaren Energien entwickeln, Wissenschaft und Wirtschaft noch besser vernetzen, dringend benötigte Fachkräfte ausbilden und bei den Bürgern die Akzeptanz für Windkraft und Co. erhöhen.

BMBF fördert Verbundprojekt zur Energiespeicherung

Im September 2012 startete das auf fünf Jahre angelegte Projekt »tubulAir«, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Ziel ist es, eine neuartige Redox-Flow-Batterie zu entwickeln, die große Mengen elektrischer Energie speichert, eine gesteigerte Leistungsdichte gegenüber bisherigen Redox-Flow-Batterien aufweist und sich durch den Austausch des flüssigen Speichermediums schnell »aufladen« lässt. Prof. Dr. Wolfgang Winkler, Leiter des Instituts für Energiesysteme und Brennstoffzellentechnik an der HAW Hamburg, koordiniert das interdisziplinäre Projekt. Ebenfalls beteiligt sind die Universität Erlangen-Nürnberg, die Universität Hamburg, das DWI an der RWTH Aachen, das DECHEMA-Forschungsinstitut sowie die Unternehmen FuMA-Tech und Uniwell Rohrsysteme. (siek)

 [SIMON.RESSEL@HAW-HAMBURG.DE](mailto:simon.resSEL@HAW-HAMBURG.DE)

Neue Promotionskooperation mit der Universität Valencia geplant

Derzeit sind Promotionen unter Mitwirkung der HAW Hamburg an der University of the West of Scotland, Paisley und mit einzelnen deutschen Universitäten möglich. Außerdem strebt die HAW Hamburg eine weitere Kooperation mit der Polytechnischen Universität Valencia an; erste Gespräche gab es bereits. Im Januar 2013 wird eine Gruppe von ProfessorInnen Forschungsprojekte und damit Promotionsmöglichkeiten mit KollegInnen aus Valencia besprechen. Eine offizielle Kooperation zwischen den Hochschulen soll im Frühjahr 2013 abgeschlossen werden. Die Universität Polytécnica de Valencia ist einer der derzeit fünf strategischen Partner bei CARPE (Consortium on Applied Research and Professional Education). (Christoph Porschke; red.)

 CHRISTOPH.PORSCHKE@HAW-HAMBURG.DE

EU-Projekt zum Einfluss des Klimawandels auf Wasserqualität abgeschlossen

Im Juni diesen Jahres ist das Forschungsprojekt diPol (Impact of Climate Change on the Quality of Urban and Coastal Waters – Diffuse Pollution) nach dreijähriger Laufzeit zu Ende gegangen. Es wurde im Rahmen des Interreg IVB North Sea Region Programme von der EU gefördert. Ziel war es, den Einfluss des Klimawandels auf die Qualität von Küstengewässern zu untersuchen und den Austausch darüber zu fördern, um Entscheidungsträger und Öffentlichkeit besser zu informieren. Insgesamt 18 Partner aus Dänemark, Schweden, Norwegen, den Niederlanden und Deutschland arbeiteten in dem Projekt zusammen. An der HAW Hamburg wurde es von Prof. Dr. Susanne Heise geleitet. (siek)

 WWW.INTERREG-DIPOL.DE

Vom Schaf zum
trendigen Cardigan –
Mode verstehen



MTMTB – was ist denn das? Das sind wir, genauer gesagt der Masterstudiengang Multichannel Trade Management in textile Business. Wir stellen uns die Frage: »Wie werden Textilien produziert und wie schließlich vermarktet?« Der vornehmlich von Studentinnen gewählte Studiengang beschäftigt sich mit dieser Frage und weiteren betriebswirtschaftlichen Themen von Modeunternehmen. Was liegt da näher, als für ein paar Tage die internationale Modestadt Mailand zu besuchen und sich vor Ort ein Bild von der Produktion bis hin zum Vertrieb von Bekleidung zu machen.

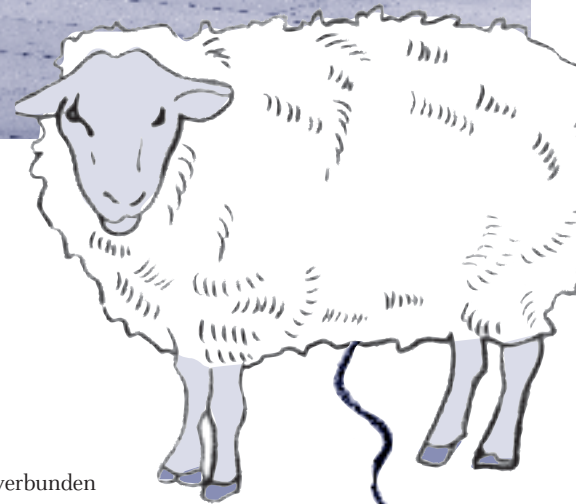
Für IMPETUS berichten Madline Herr und Corinna Munzel von einer fünftägigen Studienreise nach Norditalien.

Im Juni 2012 war es für uns soweit: Es ging nach Italien. Gemeinsamer Startpunkt unserer Exkursion war der Mailänder Dom. Dort erwarteten wir, 20 modeinteressierte Studentinnen der HAW Hamburg, unsere beiden nicht weniger modeaffinen Professoren, Prof. Dr. Oliver Klante und Prof. Patrick Kugler, zum einführenden Store-Check durch die Mailänder Innenstadt. Die Stadt ist für ihre innovativen, trendsetzenden Storekonzepte bekannt. Anschließend hatten wir die Möglichkeit, den Showroom des Labels ETRO zu besuchen und gemeinsam mit der Leitung des Bereichs International Wholesale, der für den Vertrieb der Produkte zuständig ist, über die Herausforderungen der Marke zu diskutieren. Den Abend dieses ersten Tages ließen wir gemeinsam in Naviglio, der »Schanze« Mailands, ausklingen.

Am nächsten Morgen verließen wir unsere Unterkunft in der Mailänder Innenstadt und machten uns mit dem Bus auf die Reise nach Biella im Piemont. Der erste Zwischenstopp auf dem Weg nach Biella erfolgte bei dem Jeansproduzenten Ital Denim. Hier bekamen wir eine sehr umfassende Führung durch die Produktion von Jeansgewebe. »Vor allem waren die chemieintensive Färberei, die Weberei und die abschließende Ausrüstung beeindruckend«, fand Lina Ehlers, eine unserer Kommilitoninnen. Zur Erklärung: Als Ausrüstung bezeichnet man in der Regel Chemikalien, die auf die Faser bzw. das fertige Gewebe oder Gestrick aufgebracht werden, damit bestimmte Eigenschaften beibehalten werden. So kann man beispielsweise das Einlaufen verhindern oder auch die Knitterneigung verringern.

Kurz bevor wir in Biella ankamen, folgte erst noch ein weiterer Termin bei einem hochwertigen Produzenten von Kaschmir und Wollgarnen: Filatura di Trivero ist ein traditionell geführtes Familienunternehmen, bei dem wir die Kunst der Garnherstellung und das italienische Qualitätsbewusstsein aus erster Hand kennenlernten. Ebenso begeistert waren wir bei der Ankunft in Biella von unserem idyllisch gelegenen Hostel, welches durch eine Zahnradbahn mit der

Prof. Dr. Oliver Klante und Prof. Patrick Kugler beim Storecheck in Mailand



tiefergelegenen Stadt verbunden ist. Nicht zu vergessen ist, dass unsere Professoren es uns ermöglicht haben, in einem italienischen Restaurant das deutsche Fußball-EM-Spiel zu verfolgen. Am nächsten Morgen stand eine weitere Produktionsstätte auf unserem Programm. Reda SpA stellt hochwertige Wollgewebe für namenhafte Marken wie Hugo Boss her. »Zu lernen



Moderner Webstuhl für hochwertige Wollgewebe

Theoretisch erlerntes Wissen in der Praxis erleben

wie ein Webstuhl aufgebaut ist und funktioniert, ist das Eine. In einer Produktionshalle mit 100 lärmenden Webstühlen dann tatsächlich zu stehen, verdeutlicht das Gelernte aber erst wirklich«, sagt unsere Kommilitonin Natalie Claussen. Den Nachmittag verbrachten wir mit der Unternehmensbesichtigung eines Sportartikelherstellers, der aufwendige Drucke für diverse italienische Sportmannschaften produziert. Den letzten Abend der Reise haben wir in einem kleinen italienischen Restaurant mit zahlreichen Gesellschaftsspielen unter freiem Himmel genossen.

Noch bevor es am folgenden Tag für uns wieder Richtung Deutschland ging, wurden wir von Bon Prix Italia empfangen. Nach einer ausführlichen Firmenpräsentation durch die Geschäftsführung wurden uns die Schwierigkeiten eines Warenverteilungszentrums direkt im Lager vor Augen geführt. So wurde beispielsweise deutlich, dass der Versandhandel in Süd- und Osteuropa noch weit entfernt von dem in Deutschland ist.

FOTOS: MADLINE HERR / NINA LANGE





*Das in der Theorie
Erlernte in der Praxis
zu erleben, zu vertiefen
und zu ergänzen, ist
eine große Bereicherung
für das Studium*



Verstärkt wird in diesen Gebieten noch auf den traditionellen Katalogversand anstelle von Onlinehandel gesetzt.

Prof. Dr. Klante sagt: »Die Exkursion stellt für die Studierenden eine große Bereicherung für die Studieninhalte dar, die sie an der HAW Hamburg vermittelt bekommen. Dadurch haben sie die Möglichkeit, das in der Theorie Erlernte in einer Produktionshalle oder an einem Webstuhl zu erleben, zu vertiefen und zu ergänzen.« Die Exkursion hat uns Studierenden die Möglichkeit gegeben, das theoretisch gelernte Wissen in der Praxis zu erleben. Die besondere Gastfreundlichkeit des Landes und der Firmen sind uns positiv in Erinnerung geblieben. Auch durch die durchdachte Organisation unserer Professoren wurde die Exkursion zum vollen Erfolg. Die gemeinsamen Tage haben unseren Zusammenhalt im Semester und den mit unseren Professoren gestärkt. Die nächste Exkursion nach Istanbul ist bereits gebucht, wir sind schon sehr gespannt. (Madline Herr, Corinna Munzel)

[i] PROF. DR. OLIVER KLANTE
OLIVER.KLANTE@HAW-HAMBURG.DE

unterwegs



*Das Department of Art der Curtin University in
Perth setzt weithin sichtbare Zeichen*

DEPARTMENT OF

»Das Interessanteste war, dass ich mich als Europäer gefühlt habe.«

Zwei Wochen lang war Illustrationsprofessor Bernd Mölck-Tassel im Zuge der internationalen Kooperationen der HAW Hamburg in Australien. Als Gastdozent gab er Workshops und hielt Vorträge an den Universitäten von Perth und Sidney. Impetus hat mit ihm über seine Eindrücke gesprochen.

Impetus: Herr Mölck-Tassel, die erste Station Ihrer Reise war Perth. Was haben Sie an der Curtin University erlebt?

Bernd Mölck-Tassel: In Perth wurde ich sehr herzlich aufgenommen. Ich habe dort für Studierende in Illustration und Kommunikationsdesign einen zweitägigen Workshop in Editorial Illustration gegeben. Ich wurde vom Leiter des Departments Design herumgeführt und habe mir die Hochschule angeschaut. Abends haben er und die Dekanin mich mehrmals zu sich nach Haus eingeladen.

Impetus: Was ist ähnlich, was ist anders als an unserer Hochschule?

Mölck-Tassel: Die Hochschule ist ähnlich konzipiert wie unsere, doch studieren neben den angehenden Illustratoren und Designern auch die Kunststudierende an der Curtin University. Wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrbeauftragte sind fulltime an der Hochschule beschäftigt. Der Campus ist nach amerikanischem Vorbild gestaltet und hat ein eigenes Theater, Studios und eine riesige Galerie, die für Ausstellungen genutzt wird. Ermöglicht wird das durch Steuereinnahmen. Auch die Zusammenarbeit mit Sponsoren funktioniert dort gut. So arbeiten beispielsweise die Modedesigner mit neuesten Bodyscannern und Strickmaschinen, letztere gesponsert von einem Unternehmen aus der Wollindustrie.

Impetus: Wie verlief die Zusammenarbeit mit den Studierenden?

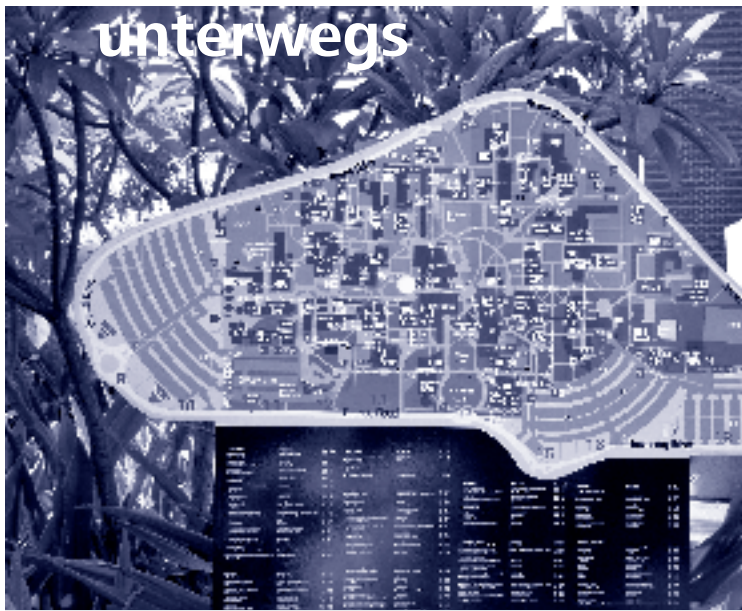
Mölck-Tassel: Die Studierenden arbeiten auf einem hohen Niveau. Alles, was ich in meinem Workshop gezeigt habe, sogen die Studenten mit Begeisterung auf. Wir in Hamburg sind aber avantgardistischer.



Das Interessanteste war, dass ich mich als Europäer gefühlt habe. Wir in Europa haben einen engen Kontakt zu unseren Nachbarn. Die im Bereich Illustration wichtigen Städte wie Paris, Barcelona, Madrid und Bologna liegen alle vor Hamburgs Haustür. In Europa leben viel mehr Menschen und damit auch viel mehr Kreative auf engem Raum, woraus eine höhere kulturelle Dynamik entsteht. Um diesen Austausch werden wir beneidet. Die Australier leben in einem riesigen Land, fühlen sich aber vom Rest der Welt kulturell abgeschnitten.

Impetus: Und in die Riesenstadt Sydney führte Sie der zweite Teil der Reise...

Mölck-Tassel: ...wo ich an der University of New South Wales zwei Vorträge hielt. Auch dort gab es tolle Reaktionen auf meine Präsentation, viel Applaus und Gejohle. Doch so wie in der riesigen Metropole selbst ist auch das Klima an der Universität anonym. Das Studienangebot in Sydney setzt Schwerpunkte in digitaler Illu- ▶



Konzentriertes Gestalten in Perth

tration, 3D-Animation, beim Produkt- und Textildesign. Da kann eine Verbindung zu anderen Kollegen unseres Departments interessant sein.

Impetus: Wie geht es mit dem Austausch zwischen Australien und uns weiter?

Mölk-Tassel: Der Departmentsleiter Design der Universität in Perth plant einen Besuch bei uns. Außerdem haben wir über einen Lehrendenaustausch gesprochen. Mir würde es sehr gut gefallen, für ein Semester nach Australien zu gehen. Perth ist eine tolle Stadt, sie liegt direkt am Meer und besitzt eine hohe Lebensqualität.

Das Interview führte Martina Hartmann.

[i] PROF. BERND MÖLCK-TASSEL
BERND.MOELCK-TASSEL@HAW-HAMBURG.DE

FOTOS: BERND MÖLCK-TASSEL

Inklusives

Exzellenzpreis Soziale Arbeit 2012 geht an Kai Boysen, Musikprojekt »barner 16«

Im Oktober 2012 wurde zum sechsten Mal der Exzellenzpreis Soziale Arbeit der HAW Hamburg vergeben. Jan Pörksen, Staatsrat der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, überreichte im Festsaal der Siemens AG in Hamburg-St. Georg die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung, die von der Fakultät Wirtschaft und Soziales verliehen wird. Preisträger ist Kai Boysen, ein Absolvent der HAW Hamburg. Der Exzellenzpreis Soziale Arbeit ehrt jährlich ausgesuchte Persönlichkeiten, die durch langjähriges und qualitätsorientiertes Engagement Vorbildliches im Bereich der Sozialen Arbeit in Hamburg leisten.

Kai Boysen ist Initiator von »barner 16«, einem inklusiven Netzwerk professioneller Kulturproduktionen von Künstlern mit und ohne Handicaps. Insgesamt sind es ca. 80 feste und freie Mitarbeiter, die in Bands spielen, Musik produzieren, auftreten oder auf Tournee gehen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten werden in den Projekten der »barner 16« Menschen mit einem künstlerisch-professionellen Selbstverständnis gefördert und unterstützt, damit ihnen die berufliche Integration in den Musik- und Kunstmarkt gelingt. Dafür nutzt Boysen auf kreative Art und Weise die institutionellen Rahmenbedingungen der Stiftung Alsterarbeit und die Instrumente beruflicher Rehabilitationsleistungen.

Die Geschichte von »barner 16« begann 1989, als Boysen als Heilerzieher bei der Wohngruppe »station 17« für behinderte

FOTO: 17RECORDS

Netzwerk für Kulturproduktionen

Menschen der Stiftung Alsterdorf arbeitete. Nebenbei studierte er an der HAW Hamburg Sozialpädagogik. Um mit den Bewohnern seiner Station Musik machen und proben zu können, nutzten sie den Probenraum auf dem Campus Saarlandstraße der HAW Hamburg. Ab 1991 probte man dann in einem Musikraum der Stiftung Alsterdorf und das erste Album erschien. Bis heute sind acht Alben von »station 17« erschienen. Die behinderten Musiker waren in den Alsterdorfer Werkstätten beschäftigt und wurden für die Tourneen freigestellt.

Im Jahr 2000 wurde aus den Alsterdorfer Werkstätten der Beschäftigungsträger alsterarbeit. »station 17« wurde eine Betriebsstätte von alsterarbeit und Boysen Betriebsstättenleiter für bis heute rund 80 Arbeitsplätze für Künstler, Musiker und Schauspieler mit und ohne Behinderungen. Wurden bis dahin Arbeitsplätze in den Werkstätten vor allem im Bereich der Montage oder Verpackung angeboten, gab es nun ausgewiesene Plätze für Menschen mit künstlerischem Potential. Die Musiker bekamen so zum Beispiel Kenntnisse im Bereich von Büro- und Marketingarbeiten, von Tanz, Schauspiel, Video oder Performance und Musik vermittelt. 2003 schließlich zogen die Musiker in die namensgebende Barnerstraße 16, mitten hinein in die Altonaer Kulturszene.

Boysen selbst freut sich über die Auszeichnung: »2003 habe ich die eigene künstlerische Arbeit aufgegeben, um mich als Produzent der Aufgabe zu widmen, Räume zu schaffen. Ich schaffe hier sozusagen die strukturellen Möglichkeiten für die künstlerische Entfaltung von Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung. Was daraus wird, liegt bei den Künstlern.« (mol)

 WWW.BARNER16.DE

Pressefoto der Band Station 17





*Weit gebracht haben es Studierende und
Professoren der HAW Hamburg...*

HAMBURG AUF DEM MARS!

Im Sommer landete das Fahrzeug »Curiosity« (Neugier) der US-Raumfahrtbehörde NASA erfolgreich auf dem Mars. Mit dabei waren 40 Studierende und vier Professoren der HAW Hamburg – in Form ihrer digitalen Unterschrift.

Ähnelt der Marsboden dem vulkanischen Gestein auf Hawaii? Können Kiesel, die auf dem Planeten gefunden wurden, von einem früheren Flusslauf geformt worden sein? Und ist das der Beweis, dass es Wasser auf dem Mars gegeben hat? In ihren ersten Monaten hat die neugierige Sonde der US-Raumfahrtbehörde NASA bereits einige Bodenproben genommen und Bilder des Planeten geliefert. Zwei Jahre lang soll der Roboter den Mars erkunden und Spuren von organischem Leben suchen. Die ganze Zeit mit dabei: Studierende und Professoren der HAW Hamburg als digitale Unterschriften.

Jedes Jahr geht es für 20 Studierende des Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau in die USA, unter anderem in das Jet Propulsion Laboratory (JPL) der NASA in Los Angeles. Bei ihren Besuchen in den Jahren 2008 und 2009 hinterlegten die Exkursionsteilnehmer dort ihre Unterschriften in einer Dokumentenmappe. Eingescannt wurden sie auf einem USB-Stick gespeichert und in das Roboterfahrzeug »Curiosity« verfrachtet, das den Forschern nun jede Menge Datenmaterial sendet.

»Das ist schon ein tolles Gefühl, jetzt irgendwo auf dem Mars seine Spuren hinterlassen zu haben«, sagt der inzwischen pensionierte Prof. Werner Granzeier. Bis 2011 organisierte und leitete er die USA-Rundreisen, die die Studierenden unter anderem auch in die Reinraumhalle des JPL führten. Dort durften sie die Montage des NASA-Marsroboters live miterleben – und konnten sich mit ihren Unterschriften verewigen.

Auch sonst bot die 14-tägige Exkursion quer durch die USA, die Granzeier insgesamt elfmal durchführte, jede Menge Highlights für die Studierenden: Sie besuchten nicht nur die NASA, sondern auch renommierte Universitäten, Luft-, Raumfahrt- und Fahrzeugunternehmen sowie Entwicklungsfirmen und Designbüros, in denen zum Beispiel Kabinensysteme der Zukunft entworfen werden.

»Für die Studierenden ist das eine ganz hervorragende Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und viel zu lernen«, sagt Granzeier, der jedes Mal fast ein Jahr damit beschäftigt war, alle Termine zu vereinbaren und die nötigen Genehmigungen einzuholen. »Bei unserer Exkursion

nach dem 11. September 2001 war es besonders schwierig«, sagt der Experte für Kabinen- und Kabinensysteme. »Aber am Ende klappt doch das meiste.« Besonders freut Granzeier, dass im Laufe der Jahre rund 200 Studierende durch die Exkursion einen Job in den USA gefunden haben. »Einige kommen dann wieder nach Hamburg zurück, um hier in Zweigstellen der amerikanischen Firmen tätig zu werden.«

Bei der USA-Exkursion in diesem Sommer begleitete übrigens Prof. Dr. Thomas Netzel die Studierenden. Er führt das Projekt von Prof. Werner Granzeier weiter, sehr zur Freude der Studierenden. Auf dem Mars werden künftige Teilnehmer wahrscheinlich nicht landen, aber dennoch viel erfahren und erleben können. *(Maren Borgerding; red.)*

[i] PROF. WERNER GRANZEIER
IDS-JORK@T-ONLINE.DE

Der Mars Rover Curiosity untersucht den Marsboden



*Die Weite genießen:
Pilot Johannes ist ganz entspannt*



»Alter, ist das hoch!«

Einmal in einem Segelflugzeug mitfliegen: Mit diesem Highlight endet traditionell das Sommercamp »Faszination Fliegen« der HAW Hamburg. Julia Siekmann, Volontärin der Pressestelle, begleitete die teilnehmenden Jugendlichen – bis in die Luft...

Es ist ein sonniger Samstagmorgen, noch nicht mal zehn Uhr, und ich stapfe durch einen Wald, Fotoapparat und Schreibblock unterm Arm. Mein Ziel: Das Fluggelände des Segelflug-Clubs Fischbek. Als Susanne Nöbbe, Leiterin des SchulCampus der HAW Hamburg und Organisatorin der Veranstaltung für Jugendliche, mich fragte, ob ich einen Artikel über das Sommercamp schreiben wolle, wusste ich nicht wirklich, was mich erwartet. Auf dem Flugplatz sind die Mitglieder des Segelclubs schon dabei, mehrere Flugzeuge aus der Lagerhalle zu rollen. Ich komme mit den Jugendlichen, die wartend am Rand stehen, ins Gespräch. In der vergangenen Woche haben die 14- bis 16-jährigen Unternehmen wie Airbus und Lufthansa Technik besucht. Professorinnen und Professoren der HAW Hamburg haben ihnen erklärt, warum ein Flugzeug überhaupt fliegt oder warum man Handys während des Flugs nicht benutzen darf. Wie kommt es, dass sie nach dem langen Schuljahr auch noch in ihren Ferien

lernen wollen, frage ich. »Ich wollte in meinen Sommerferien etwas Besonderes machen«, erzählt die 14-jährige Selma. Muriel, die neben ihr steht, hat noch eine andere Motivation: »Ich will auf jeden Fall Pilotin werden! Deshalb habe ich im Internet geschaut, ob es dazu was Interessantes für Jugendliche gibt.« Für das Sommercamp kam die 16-Jährige extra aus Baden-Württemberg nach Hamburg und wurde von ihrer Schule sogar eine Woche freigestellt.

Vor dem Start muss jedes Flugzeug anhand einer Checkliste überprüft werden. Zusammen mit Heike Capell vom Segelflug-Club dürfen auch die Schüler des Sommercamps ein Flugzeug prüfen. Die lebhaftere Frau mit der großen Sonnenbrille erklärt ihnen, wo die Bremsklappen sind und wie die einzelnen Instrumente im Cockpit heißen. »Ich fliege jetzt seit über 50 Jahren«, erzählt sie strahlend und verrät mir, dass sie mit 18 Jahren angefangen hat, »das war in den 60ern...«

Noch sind die Jugendlichen entspannt und machen Witze, während Schüler Kasimir die Checkliste vorliest. »Bremsklappen?« »Gurte?« »Beschädigungen?« »Sind alle da, wo sie sein sollen«, ruft einer der Jungen lachend. Ich bin gespannt, ob sie so cool bleiben, wenn sie erst im Flugzeug sitzen. Muriel darf als erste mitfliegen. »Bist du nervös?« frage ich sie kurz vorm Start. Es ist ihr erster Segelflug. »Ein bisschen...«, lächelt sie. Der Flugleiter gibt die Starterlaubnis, das Flugzeug rollt los und hebt ab. Wir schauen zu, wie es in den Himmel steigt. »Alter, ist das hoch!« ruft einer der Jugendlichen hinter mir. Nach etwa einer Viertelstunde ist Muriel wieder da. Wie war's? Muriel ist begeistert: »Was für ein Gefühl!« Auch die anderen Schüler sind jetzt nach und nach an der Reihe. Mancher ist kurz vor dem Start etwas blass um die Nase, aber nach ihrer Rückkehr sind fast alle geradezu euphorisch.

Zu den Piloten, die heute mit den Teilnehmern des Sommercamps fliegen, gehören auch die Flugschüler des Segelflugclubs. Einer von ihnen ist Jan, der im zweiten Semester Flugzeugbau an der HAW Hamburg studiert. Ich frage den 21-jährigen, warum er Flugzeuge nicht nur bauen, sondern auch fliegen möchte: »Beim Fliegen kann man wirklich abschalten. Da oben interessiert dich nichts anderes. Aber wenn du hier einen Artikel übers Segelfliegen schreibst, dann musst du eigentlich auch selbst mitfliegen!«

sehen, ob wir steigen oder fallen.« Ganz dezent weist er mich auf eine kleine Papiertüte in der Seitenwand des Flugzeugs hin. »Die können wir nachher auch diskret entsorgen.« 350 Meter sind wir jetzt hoch und etwa 80 km/h schnell. Ich schaue und schaue, mache ein paar Fotos. Was für eine Weite.

Kurze Zeit später bin ich wieder sicher am Boden. Und das ganz ohne die Tüte zu benutzen. Gemeinsam schieben wir das Flugzeug zurück zum Startplatz. Ich atme tief durch – das war also mein erster Segelflug. »Hat sich schon mal jemand von den Jugendlichen nicht getraut zu fliegen?« frage ich Susanne Nöbbe später, als wir im Auto sitzen und zurück nach Hamburg fahren. »Hm, eigentlich nicht.« (siek)

[i] SUSANNE NÖBBE
SCHULCAMPUS@HAW-HAMBURG.DE

Vor dem Start checken die Jugendlichen gemeinsam mit Heike Capell vom Segelflug-Club die Instrumente im Cockpit



Das hatte ich befürchtet. Na gut, so schlimm kann es nicht sein. Also wird mir ein Gurt für den Fallschirm angelegt, ich setze einen Hut gegen die Sonne auf und schnappe mir meine Kamera. Jemand erklärt mir, was ich auf meinem Platz zu tun habe. Nämlich eigentlich nichts. Vor allem nichts anfassen. »Aber wenn der Pilot ›Aussteigen!‹ ruft, ziehst du hier. Dann löst sich dein Anschnallgurt und der Fallschirm kann sich öffnen. Aber das wird nicht passieren.« Na dann... Die durchsichtige Haube wird heruntergeklappt und dann geht es los. Das Seil an der Nase des Flugzeugs wird straff, das Flugzeug rollt los und ist mit einem Ruck in der Luft. Beinahe senkrecht geht es nach oben – so fühlt es sich jedenfalls an.

Ganz ehrlich: Ein bisschen mulmig wird mir dabei doch im Magen. Aber »mein« Pilot beruhigt mich: »Vielen Menschen wird in einem Segelflugzeug anfangs schlecht. Das ist nämlich nicht wie in einer Achterbahn, wo wir



MATERIAL CRAFT: VOM POLIZEIPLAKAT ZUR DECKENLAMPE



Material ist eines der großen Themen im Design – so auch im textilen Bereich. Traditioneller und unorthodoxer Materialeinsatz sowie neue und bereits lange existierende Materialien können für Textildesign ausgelotet werden. Zudem begleiten Fragen der Nachhaltigkeit inzwischen die meisten Formen von Design. In der Studienrichtung Textildesign der HAW Hamburg gestalteten die Studierenden im Sommersemester 2012 mit einem besonderen Werkstoff.

Textilien sind auch heute noch materielle Kultur – aus der Kraft des Materials. In diesem Semester standen unseren Studierenden aus dem Seminar Material Craft ein Naturmaterial sowie ein synthetisches Material zur Verfügung. Upcycling, Re-Design, Weiterverwertung und Second Life sind in den Diskursen der Nachhaltigkeit wichtige Design-Strategien geworden. Dies beruht darauf, dass es viele Produkte und Dinge gibt, die auf Basis des endlichen, fossilen Rohstoffs Erdöl hergestellt werden. In der Entsorgung führen sie zu gravierenden Umweltproblemen, da sie schlecht bis gar nicht abbaubar sind. Noch gibt es für viele synthetisch hergestellte Materialien keine Technologien, die sie wieder in einen Materialkreislauf integrieren könnten. Umso bedeutender sind die Möglichkeiten, aus bereits vorhandenen, gebrauchten Materialien neue Produkte und damit auch neue Designästhetiken zu entwerfen. 25 Textildesign-Studierenden aus dem dritten bis sechsten Bachelor-Semester ist das in beeindruckender Weise gelungen.

Durch die Vermittlung von Kai Vehling, dem Geschäftsführer der Fakultät Design, Medien und Information (DMI), erhielten wir von der Kriminalpolizei Hamburg, Abteilung Kriminalprävention, Außenplanenmaterial aus einer abgelaufenen Werbekampagne für Polizeinachwuchs. Im Rahmen des Upcycling, also der Weiternutzung und Aufwertung von Material, das ansonsten für die Entsorgung bestimmt wäre, ging es um die Entwicklung von Produkten, Objekten oder Flächen. Das Material der Plane war digital im Tintenstrahl-druckverfahren bedrucktes Vinyl, das auch als PVC bekannt ist. Zur Verfügung hatten wir ein hochwitterungsbeständiges, luftdurchlässiges Gitter- bzw. Netzvinyl mit einem Maß von 12 x 20 m, das als Plane für den Außenraum genutzt wurde. Zudem hatten wir vier kleinere Planen aus Black-Out PVC-Material zur Verfügung, das einseitig, jedoch ohne ein Durchscheinen des Bildes bedruckt war. In dem Seminar entstanden sowohl Kleidungsstücke – wie beispielsweise Blouson und Hose nach alten Burdaschnitten, Capes, Kleider oder Jacken – als auch Accessoires wie Clutches, Totes, Laptop- und

Rucksacktaschen, Beutel oder Portemonnaies. Außerdem gestalteten die Studierenden Leucht- und Möbelobjekte wie Deckenleuchten, Tischlampen, Poufs sowie skizzenhafte und gesmokte Flächen oder Flächen mit 3D-Effekten. (Renata Brink; red.)
Ich danke der Polizei Hamburg, Abteilung Kriminalprävention LKA 121, und Kai Vehling, dem Geschäftsführer der Fakultät DMI.

[i] PROF. RENATA BRINK; RENATA.BRINK@HAW-HAMBURG.DE

FOTOS RECHTS: RENATA BRINK



Upcycling von Materialien:
Aus Plakatplanen werden Kleidungsstücke

FOTO: TILLMANN ENGEL

Wilde Tiere im Ditze-Hörsaal

Im Rahmen des Wahlmoduls »Lesen macht stark« im Sommersemester 2012 unter Leitung von Frau Prof. Dr. Krauß-Leichert entwarfen und veranstalteten elf Studierende des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement eine Leseförderungsaktion für Kindergartenkinder.

Die Veranstaltung wurde mit der Vorschulgruppe der Kita PAS Uferstraße (Praxisausbildungsstätte der Fachschule für Sozialpädagogik in Hamburg-Barmbek) durchgeführt. Nachdem zunächst vor allem die Recherche nach geeigneten Medien im Vordergrund stand, nahm das Veranstaltungsformat recht schnell konkrete Formen an. Die Studierendengruppe entschied sich für das sogenannte »Bilderbuchkino«, bei dem Bilder aus dem Buch während des Vorlesens an die Wand projiziert werden. Dies erforderte auch juristische Klärungen. Bei einem ganztägigen Workshop mit Claudia Elsner-Overberg, einer Expertin für Leseförderungsaktionen für Kinder und Jugendliche, zum Thema »Lies mir doch was vor! Bewegende Leseförderung mit allen Sinnen für Vor- und Grundschulkindern« wurden pädagogische Tipps und Tricks vermittelt, die für eine gelungene Aktion wichtig sind. Als Vorleser wurde bewusst ein männlicher Student ausgewählt, da männliche Bezugspersonen in Kindergärten eher noch die Minderheit sind. Die Studierenden entschieden sich im Workshop für das Bilderbuch »Ein Katzensprung bis Afrika« von Michael Flaig. Es erzählt die Geschichte einer Katze, die auf einem Bauernhof lebt und vor dem Winter nach Afrika auswandern möchte. Am 13. Juni 2012 war es dann soweit; die Studierenden konnten die Vorschulkinder im Karl H. Ditze-Hörsaal an der Finkenau begrüßen. Nachdem alle Kinder auf den runderneuerten historischen Plätzen des Hörsaals probe-sitzen durften, wurden im Raum versteckte Tierbilder gesucht und gefunden. Dadurch hatten die Kinder die Möglichkeit, sich in diesen ungewohnten Räumlichkeiten zurechtzufinden. Anschließend wurde zusammen das Licht »ausgezaubert« und das Bilderbuchkino gestartet. Dank der Dunkelheit im Raum war alle Konzentration auf die Leinwand und die Geschichte gerichtet. Durch das dialogische Vorlesen, also der Kommunikation ▶



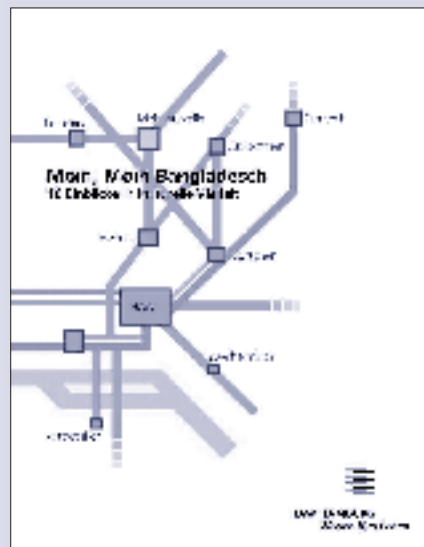


mit den Kindern während des Vorlesens, wurde sichergestellt, dass sie die Geschichte auch verstanden hatten. Anschließend durften die Kinder Masken der im Buch vorkommenden Tiere ausmalen. Beim abschließenden Maskentanz tanzten sie übermütig mit den Studierenden zu afrikanischer Musik. Die anschließende Evaluation der Veranstaltung fiel von allen Anwesenden sehr positiv aus. Nach einer kleinen Stärkung verließen die Kinder mit dem Buch als Geschenk die HAW Hamburg.

Ziel des Projekts war es, den Spaß am Lernen und insbesondere das Lesen weiter zu fördern. Die Kinder sollten ein positives Erlebnis mit dem Medium »Bilderbuch« verbinden und spielerisch ihr Wissen erweitern. Durch die Bildbetrachtung und das dialogische Vorlesen wurde die Sprachfähigkeit sowie das Denk- und Urteilsvermögen angeregt. Das wohl beste Kompliment der Kinder »Könnt ihr das Buch nochmal vorlesen?« begleitete die Studierenden noch während der Aufräumarbeiten. (Sofie Wirth)



FOTOS: EVA-MARIA GARVERT



Moin, Moin Bangladesch

Kulturelle Vielfalt an der HAW Hamburg

Kulturelle Vielfalt gehört zur HAW Hamburg. »Moin, Moin Bangladesch« zeigt lebendige Eindrücke von der »Vielfältigkeit der kulturellen Vielfalt« an der HAW Hamburg aus der Sicht von Studierenden sowie von Absolventinnen und Absolventen. Der Autor Dr. Berend Hartnagel hat im Rahmen eines Projekts von Prof. Dr. Adelheid Iken Geschichten aufgezeichnet, die einen persönlichen Einblick in das Leben der Porträtierten ermöglichen. Sie äußern sich zu Fragen der Identität, des Denkens in Schemata und von kulturellen Zugehörigkeiten und Zuschreibungen. Denn wenn Heimat geografisch schwer zu verorten ist oder es mehrere Heimaten gibt, fällt es schwer, Fragen wie zum Beispiel »Wo kommst du her?« zu beantworten. Die Porträtgeschichten zeigen die verschiedenen Facetten kultureller Vielfalt im Hochschulalltag und was diese für die Studierenden bedeuten. Julia Steinigeweg, Masterstudentin im Fach Kommunikationsdesign, hat im Rahmen eines Fotoprojekts bei Professor Vincent Kohlbecher die Porträtierten an ihren Lieblingsorten in Hamburg visuell in Szene gesetzt. (mol)

Moin, Moin Bangladesch umfasst 88 Seiten und kann bestellt werden bei Prof. Dr. Adelheid Iken; adelheid.iken@haw-hamburg.de oder über presse@haw-hamburg.de

»Unglaublich laute« Illustrationen

Neues Studierenden-Magazin LUKS gibt Einblicke ins Department Design

Comic, Zeichnung, Malerei, Infografik oder Buchillustration: Das neue Magazin LUKS zeigt die komplette Breite des Studiengangs Illustration am Department Design der HAW Hamburg. Zehn Studierende haben das LUKS-Magazin in Eigenregie geplant und umgesetzt. Insgesamt 46 Studierende präsentieren auf jeweils einer Doppelseite ihre individuellen und vielfältigen Interpretationen des Themas »unglaublich laut!« – ob in kreisenden Farben oder Schwarz-Weiß-Zeichnungen. (*siek*)

Das Magazin LUKS umfasst 107 Seiten und ist für 12 Euro in Hamburger Galerien und Geschäften erhältlich sowie online unter www.luksmagazin.de/shops.html



Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing

Zukunftsfähigkeit von Bibliotheken und Informationseinrichtungen stärken

Wie zukunftsfähig Bibliotheken und Informationseinrichtungen sind, hängt davon ab, wie es ihnen gelingt, gesellschaftliche, politische, ökonomische und technologische Entwicklungen vorherzusehen. Mit einem innovativen Dienstleistungskonzept müssen sie sich in der Kultur- und Bildungslandschaft positionieren.

Das Handbuch überträgt aktuelle Marketingstrategien und -methoden aus einer systematischen Perspektive auf Bibliotheken und Informationseinrichtungen, praxisrelevant und theoretisch fundiert. Frauke Schade ist Professorin für Informationsmarketing, PR und Bestandsmanagement am Department Information der HAW Hamburg.

(*De Gruyter Saur; red.*)



Ursula Georgy, Frauke Schade
(Hrsg.):
Praxishandbuch Bibliotheks- und
Informationsmarketing
ISBN 978-3-11-026043-4
De Gruyter Saur

Spannungsfeld von Sozialer Arbeit und Politik

Ausgabe von standpunkt : sozial zum Bundeskongress Soziale Arbeit 2012

»Politik der Sozialen Arbeit – Politik des Sozialen« lautet der Schwerpunkt des neuen Doppelheftes von standpunkt : sozial, das von der Fakultät Wirtschaft und Soziales der HAW Hamburg herausgegeben wird. Thema ist unter anderem die (Re-)Politisierung der Sozialen Arbeit und Tendenzen zu einer Ökonomisierung, die nur noch nach der Nützlichkeit und nicht mehr nach den fachlichen Standards der Sozialen Arbeit fragt.

Die Ausgabe erschien zum Bundeskongress Soziale Arbeit 2012, der im September an der Hochschule stattfand. (*red.*)



Das Heft umfasst 268 Seiten und kann für 10 € (zzgl. 2 € Versand) bestellt werden bei Dietrich Treber; dietrich.treber@sp.haw-hamburg.de

Who is Who?

Hochschule ist Institution, aber auch Person. Wir möchten Ihnen in dieser Reihe prägende Persönlichkeiten nahebringen.

Dr. Susanne Busch

Professorin für Gesundheitsökonomie
und -management

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erläutern?

Busch: Die Gesundheitsökonomie beschäftigt sich mit dem System der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung und Finanzierung in all seinen Facetten und Steuerungswirkungen. Dazu gehört die Erklärung des Handelns aller aktiven und passiven Akteure des Gesundheitswesens.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Busch: Mich fasziniert die Zusammenarbeit mit Studierenden unterschiedlichster Biographien. Das sind zum Beispiel vergleichsweise junge Studierende im dualen Studiengang im unmittelbaren Kontext ihrer pflegerischen Ausbildung, in allen weiteren Bachelor- und Masterstudiengängen Studierende mit einer einschlägigen beruflichen Ausbildung. Diese sind zumeist beruflich aktiv, wodurch eine unmittelbare Rückkoppelung mit den beruflichen Handlungsfeldern möglich ist. Diese Kontexte sind ein wesentlicher Bestandteil der ganzheitlichen professionellen Bildung neben der Vermittlung fachwissenschaftlicher Kompetenzen hier an der HAW Hamburg. Dabei geht es auch um die profunde Beschäftigung mit dem Gesundheitswesen und der gesundheitlichen Versorgung als Bestandteil von Lehre, Forschung und Weiterbildung. Erst durch die Vermittlung eines wissenschaftlich fundierten Verständnisses der Funktionsweise des Gesundheitswesens (Anbieter, Nachfrager und Finanzierungsträger) und der Absicherung gesundheitlicher Risiken lassen sich daraus resultierende Fragen kritisch-konstruktiv diskutieren.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Busch: Die HAW Hamburg ermöglicht in sehr guter Weise den fachlichen, multi- bzw. interdisziplinären Diskurs mit Kolleginnen und Kollegen auch über Fakultätsgrenzen z.B. auch in didaktischen Fortbildungen. Durch die Vielfalt gesundheitsbezogener Studiengänge wird die Bearbeitung vielfältiger gesundheitsbezogener Initiativen und Projekte und die Entwicklung gemeinsamer Lehr- und Forschungsvorhaben gefördert, insbesondere durch das 2011 gebildete Competence Center Gesundheit (CCG) an der HAW Hamburg.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Busch: Hamburg ist eine weltoffene Stadt mit viel Wasser und Nähe zum Meer mit kulturellem und wissenschaftlichem Anspruch. Sie ist meiner Familie und mir zur Heimat geworden.



Kurzbiographie

seit 2010 Leitung des Competence Center Gesundheit (CCG) der HAW Hamburg (gemeinsam mit Prof. Dr. Joachim Westenhöfer)

seit 2000 Professorin an der HAW Hamburg; vielfältige Forschungsvorhaben im Kontext der Versorgungsforschung und von Evaluationsmethoden, Mitarbeit und Projektleitung im Bayerischen Forschungsverbund Public Health

1992-2000 Wissenschaftliche Assistentin am Institut für VWL (Universität Augsburg)

1985-1992 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut

1980-1986 Studium der VWL, Sozial- und Verteilungspolitik sowie der Diplompädagogik in Augsburg geboren in Kiel



Dr. Marion Gerards

Professorin für Musik und Soziale Arbeit

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Gerards: Musik wird in der Sozialen Arbeit eingesetzt, um sozialpädagogische Ziele wie Förderung der Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit oder soziale und kulturelle Kompetenz zu erreichen. Weil Musik sehr eng mit der personalen und sozialen Identität eines Menschen verbunden ist und so gut wie jeder Mensch musikalische Erfahrungen besitzt, lässt sie sich in vielen Berufsfeldern der Sozialen Arbeit einsetzen. Neben der Vermittlung der praktischen und theoretischen Grundlagen in der Lehre gilt es, passende Konzepte der Sozialen Arbeit mit Musik für die sich aufgrund des gesellschaftlichen Wandels verändernden sozialen Problemlagen von Menschen zu entwickeln.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Gerards: Musik ist ein ganzheitliches Ausdrucksmittel, das den Menschen emotional berührt sowie intellektuell und sozial herausfordert: Miteinander Musik machen oder hören, über Musik nachdenken und sich austauschen macht in der Regel viel Spaß und bringt Menschen zueinander. Neben der Lehre kann ich mich mit Fragen beschäftigen, die mich als Sozialpädagogin und Musikwissenschaftlerin sehr interessieren: Welche gesellschaftliche Rolle spielt Musik, wie ist das Verhältnis von Musik und Gender zu bestimmen, wie kann kulturelle Teilhabe von benachteiligten Personengruppen gelingen oder welche Rolle spielt Musik im Akkulturationsprozess von Menschen mit Migrationshintergrund oder in der frühkindlichen Bildung und Erziehung?

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Gerards: Eine besondere Chance der HAW Hamburg besteht in ihrer Vielfalt an unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen, was eine hervorragende Voraussetzung für Interdisziplinarität darstellt. Daher war es auch ein Anliegen des von mir im Sommersemester 2011 initiierten Hochschulchors, fakultätsübergreifende Kontakte zwischen Studierenden und MitarbeiterInnen zu ermöglichen.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Gerards: Ich habe mich in meiner Dissertation mit der Musik von Johannes Brahms im Kontext des damaligen Geschlechterdiskurses beschäftigt und bin zu Forschungszwecken mehrfach in Hamburg gewesen. Schon damals war ich von der Stadt begeistert. Umso mehr freue ich mich, dass ich nun in Brahms' Geburtsstadt lehren und forschen darf.

Kurzbiographie

seit 2010 Professorin für Musik und Soziale Arbeit an der HAW Hamburg
 2003-2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sophie Drinker Institut in Bremen
 2002-2008 Promotion an der Universität Oldenburg mit einer Arbeit über die Musik von Johannes Brahms, veröffentlicht unter dem Titel »Frauenliebe – Männerleben. Die Musik von Johannes Brahms und der Geschlechterdiskurs im 19. Jahrhundert« (Köln u.a. 2010)

2001-2010 Lehrbeauftragte an verschiedenen Hochschulen (Aachen, Oldenburg, Frankfurt, Köln)
 1993-2001 Studium der Musikwissenschaft, Soziologie und Pädagogik an der Universität zu Köln (»Magistra artium«)
 1989-1993 Berufstätigkeit als Diplom-Sozialpädagogin vornehmlich im sozialpsychiatrischen Bereich
 1985-1989 Studium der Sozialpädagogik an den Fachhochschulen Fulda, Münster und Aachen

 MARION.GERARDS@HAW-HAMBURG.DE

Dr. Ralph Schmidt

Professor für Informationsdienstleistung,
Projektmanagement, Berufsfeldanalyse

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Schmidt: Ich lasse nicht locker, den Studierenden Ziel, Notwendigkeit und Strukturen professionellen Handelns nahe zu bringen. Das Ziel liegt darin, durch fachliche Kompetenz finanzielles Einkommen zu gewährleisten. Dabei besteht die Notwendigkeit, die jeweilige Aufgabe über die eigenen Befindlichkeiten zu stellen. Die Strukturen professioneller Arbeit beobachten wir in der Berufswelt und experimentieren damit während der Zusammenarbeit in Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Kurz gesagt: Ich bringe Studierenden das Servicedenken bei.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Schmidt: Dass unsere Studierenden so viele Freiheiten und Möglichkeiten haben, ihre eigenen Neigungen und Interessen zu entdecken und zu entwickeln, gezielt fachliche Schwerpunkte zu setzen und sich schon während des Studiums in der Arbeitswelt beweisen zu können.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Schmidt: Schumachers Backsteinbau in der Finkenau und den komfortablen Raucherbalkon vor unserem Besprechungsraum, die Verbundenheit der HAW Hamburg mit der Hamburger Medienwirtschaft, die durchweg freundlichen Menschen in unserer DMI-Fakultätsverwaltung, dass ich die meisten Studierenden mit Namen kenne (auch wenn da manchmal etwas durcheinander gerät).

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Schmidt: Meine Frau, Franzbrötchen, das Holi-Kino, die Elbe (die in guten Zeiten wie der Rhein aussieht), als unverbesserlicher Rheinländer: der ICE.

[i] RALPH.SCHMIDT@HAW-HAMBURG.DE



Kurzbiographie

seit 1991 Professor für Theorie und Praxis der Informationsdienstleistung an der HAW Hamburg, Department Information

1989 Promotion an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit einem Thema über »Raumwissenschaftliche Informationsstrategien«

1985-1990 Gruppenleiter am Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung in Karlsruhe im Forschungsprojekt Modellversuch Informationsvermittlung

1984-1986 Leiter des Projekts RAIS (Raumrelevant Arbeitende Informationsagenturen) am Geographischen Institut der Universität Düsseldorf

1982-1983 Leiter der Dokumentation Krankenhauswesen im Deutschen Krankenhausinstitut, Düsseldorf

1973-1982 Studium der Informationswissenschaft, Geographie und Philosophie an der Universität Düsseldorf mit Abschluss Magister Artium



Dr. Marion Panitzsch-Wiebe

Professorin für Theorien und Methoden Sozialer Arbeit mit dem besonderen Fokus auf das Praxisfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Panitzsch-Wiebe: Die Soziale Arbeit begleitet und unterstützt Menschen in Problem- und Krisensituationen, die sie alleine nicht bewältigen können. Dabei arbeitet Soziale Arbeit sowohl mit Einzelnen und ihren Familien, mit gesellschaftlichen Gruppen und im Gemeinwesen. Die belasteten Menschen verfügen in der Regel nicht über die nötigen Ressourcen, um erfolgreich anstehende Nöte bearbeiten zu können. Hier werden Sozialpädagogen und Sozialarbeiterinnen vermittelnd tätig. Soziale Arbeit bearbeitet jedoch nicht nur bereits vorhandene Problemlagen, sondern möchte mit ihrem Wirken einen Beitrag zu einem gelingenden Leben aller Menschen leisten. Der Reiz liegt in der Vielschichtigkeit und Unterschiedlichkeit ihrer Arbeitsgebiete.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Panitzsch-Wiebe: Die Arbeit als Professorin wird nie langweilig! Die relativ schnellelebigen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse bestimmen unmittelbar den hochschulischen Alltag, stellen Studium, Lehre und Forschung immer wieder vor neue Herausforderungen und verlangen ständig neue Antworten – so auch für die Soziale Arbeit.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Panitzsch-Wiebe: Die Vielfältigkeit und die Möglichkeit, auch in Zeiten schlechter werdender Rahmenbedingungen immer wieder neue Projekte entwickeln und umsetzen zu können. Ferner die zahlreichen bereichernden Kontaktmöglichkeiten zu Studierenden, Lehrenden und MitarbeiterInnen und die kollegialen Fachdiskurse über die disziplinären Grenzen hinaus.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Panitzsch-Wiebe: Mir gefällt, dass das Stadtbild Hamburgs von viel Grün und Wasser geprägt ist. Darüber hinaus bietet Hamburg mir als Sozialpädagogin ein Praxisfeld mit vielen ganz unterschiedlichen und spannenden Maßnahmen und Angeboten der Sozialen Arbeit auf engem Raum. Dadurch werden Praxiskontakte erleichtert und reizvoll.

Kurzbiographie

seit 1995 Professorin an der HAW Hamburg mit unterschiedlichen Funktionen und Ämtern: Prüfungsausschussvorsitzende, Dekanin, Studiengangbeauftragte, Senatsmitglied, Mitglied im Fakultätsrat, Studiumreformausschuss, Forschungsausschuss und Vertrauenskommission
1991-1995 Hochschulfrauenbeauftragte an der Fachhochschule Kiel
1972-1991 Tätigkeit in unterschiedlichen Feldern der Jugendhilfe

1989 Promotion zur Dr. phil.
1986-1987 und
1972-1975 Studium der Erziehungswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität Kiel
1970-1972 Studium der Sozialpädagogik an der Fachhochschule Kiel, Abschluss als Dipl. Soz.- Päd.

 MARION.PANITZSCH-WIEBE@HAW-HAMBURG.DE

Dr.-Ing. Dipl.-Phys. Marcus Wolff

Professor für Experimentalphysik

Impetus: Wie würden Sie einem Fachfremden Ihr Arbeitsgebiet erklären?

Wolff: Die Forschung im Heinrich-Blasius-Institut für Physikalische Technologien konzentriert sich auf die Entwicklung neuer Verfahren der optischen Sensorik. Aktuelle Projekte beschäftigen sich insbesondere mit dem laserbasierten Nachweis von Spurengasen. Die Anwendungen liegen dabei unter anderem in der medizinischen Diagnostik.

Impetus: Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Wolff: Ich bin jetzt seit sieben Jahren Professor an der HAW Hamburg. Die Kombination aus Lehre und Forschung bereitet mir jedoch dieselbe Freude wie am ersten Tag. Die Bearbeitung anwendungsbezogener Aufgabenstellungen in Form von Forschungsprojekten ist dabei ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit. Der Abschluss meiner ersten betreuten Promotion im Jahre 2010 – gleichzeitig die erste an der Fakultät Technik und Informatik – war ein ganz besonderes Erlebnis. Zur Zeit betreuen meine Kollegen und ich vier Doktoranden.

Impetus: Was finden Sie gut an unserer Hochschule?

Wolff: Der Traditionsreichtum unserer Hochschule begeistert mich noch immer. Seit dem Jahre 1893 werden von den Vorgängereinrichtungen Maschinenbauingenieure ausgebildet; seit 1914 in dem schönen Schumacher-Bau mit der heutigen Adresse Berliner Tor 21. Auch der Namenspatron unseres Instituts, Dr. Heinrich Blasius, ist Teil dieses großartigen Erbes. Es stellt das solide Fundament unserer modernen ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung dar.

Impetus: Was verbindet Sie mit Hamburg?

Wolff: Als geborener Hamburger freut es mich außerordentlich, dass ich nach längeren beruflichen Abwesenheitsperioden unter anderem in den USA wieder in meiner Heimatstadt tätig bin.

[i] MARCUS.WOLFF@HAW-HAMBURG.DE



Kurzbiographie

seit 2012 Leiter des Heinrich-Blasius-Instituts für Physikalische Technologien, HAW Hamburg
 seit 2005 Professor für Experimentalphysik, Department Maschinenbau und Produktion, Fakultät Technik und Informatik, HAW Hamburg
 2002-2005 Gründer und Wissenschaftlicher Leiter, PAS-Tech Gasanalytik GmbH
 2000-2001 Visiting Assistant Professor, Oklahoma State University

1998-2000 Management Consultant, INFO AG
 1997-1998 Post-Doctoral Research Fellow, Oklahoma State University
 1997 Doktoringenieur, Helmut-Schmidt-Universität – Universität der Bundeswehr Hamburg
 1993 Diplomphysiker, Universität Hamburg

profil



»GRÜNDEN KANN MAN LERNEN!«

88 Firmengründungen hat Werner Krassau in den letzten fünf Jahren betreut. Der Leiter des GründungsService der HAW Hamburg gibt an Nachwuchsunternehmer nicht nur viel Know-how weiter, sondern auch Begeisterung. Schließlich hat er selbst Firmen beraten und gegründet.

Wahnsinnig viel Energie strahlt Werner Krassau aus. Und das schon um neun Uhr morgens. Während ich dankbar an dem Kaffee nippe, den er mir gemacht hat, erzählt er, dass er heute bereits tausend Meter geschwommen ist. »Das mache ich seit 1984 jeden Morgen auf meinem Weg von Poppenbüttel – außer manchmal im Urlaub. Ich wollte mal wissen, wie viele Kilometer ich in einem Jahr schaffe und habe gezählt. 280 waren es im letzten.« Ist er ein ehrgeiziger Mensch, frage ich ihn. »Eigentlich ja«, sagt er und lacht.

»Ich wollte immer in die Wirtschaft und bloß nicht in den öffentlichen Dienst wie mein Vater.« Und doch machte er zunächst bei der Bundesbahn eine Ausbildung im Bereich Elektrotechnik. »Das war tolangweilig, nach einem halben Jahr als Geselle hatte ich genug.« Er zog aus seinem Elternhaus in Wellingsbüttel aus und ging weiter zur Schule. Später folgte ein Technikerstudium. »Ich muss immer raus, Menschen treffen«. Das sagt er auch den Studierenden und Absolventen, die er heute im GründungsService der HAW Hamburg beim Aufbau eigener Start-Ups betreut: »Freunde, im eigenen Saft schmoren bringt nichts. Ihr müsst mit anderen ins Gespräch kommen, Aufträge akquirieren.«

Am Anfang eines Unternehmens stehen viele Fragen: Was muss ich im Kundengespräch beachten? Wie verhalte ich mich auf einer Messe? Was gehört in einen Businessplan? Wie funktioniert das mit den Steuern? »Gründen kann man lernen«, sagt Werner Krassau. Er hat sich ein Netzwerk von Beratern aus verschiedenen Bereichen aufgebaut, die den Jungunternehmern wichtige Qualifikationen vermitteln. Wer ein EXIST-Gründerstipendium erhält, wird auch finanziell unterstützt sowie mit Räumlichkeiten und Infrastruktur vom Papier bis zum PC. Außerdem sollen sich die Gründerteams gegenseitig helfen und voneinander lernen. Sechs Teams mit insgesamt 28 Personen arbeiten zurzeit in den Räumen des GründungsService in der Alexanderstraße.

Das Wichtigste sei jedoch, von sich und seiner eigenen Idee überzeugt zu sein. »Es macht mir Spaß, meine Begeisterung am Gründen an andere weiterzugeben. Und es ist toll, wenn ich merke, die jungen Leute wollen ihre Firma wirklich! Die kommen zu mir ins Büro und sagen ›Herr Krassau, haben Sie gerade Zeit?‹ Die nehme ich mir dann, klar.« Was ist so faszinierend am Gründen? »Das Gefühl, freier zu sein. Entscheidungen zu treffen und sie auch zu verantworten.« Diese Begeisterung und Aktivität ist Werner Krassau auch während unseres Gesprächs anzumerken. Er springt zwischendurch auf, erzählt im Stehen weiter, läuft durch den Raum, gestikuliert mit den Armen.

Zuletzt unterstützte Krassau unter anderem die Gründung einer Online-Plattform für Kunst, ein Computerspiel, das Musik neu erlebbar macht oder eigene Kekskreationen. Fast ein Dutzend Unternehmen hat er 2012 an den Start gebracht. Er weiß, wovon er redet, wenn er mit jungen Leuten über ihre Pläne spricht. »Ich kenne das, wenn man auch mal niedergeschlagen ist. Ich habe ja auch Firmen gegründet«, erzählt der verheiratete Vater von drei Kindern.

1976 fängt Werner Krassau an der heutigen HAW Hamburg als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt an. Aber er will noch mehr. Er trifft sich auch mit vielen Leuten außerhalb der Hochschule, besucht Fachvorträge und hört dort von den Anfängen der Lasertechnologie. Das ist auch für die Schweißtechnik spannend. So entstand 1989 ein Verein, das Laserausbildungszentrum (LAZ) Nord. »Wir waren damals einzigartig in Deutschland und das größte Ausbildungszentrum für Lasertechnologie. Ich selbst wurde Geschäftsführer – da war ich natürlich stolz!« Firmen in ganz Norddeutschland wurden von ihm und seinen Mitarbeitern zur Lasertechnik beraten.

»Diese Projekte waren einschneidende Erlebnisse für mich, die mich angetrieben haben. Ich habe gemerkt, die Arbeit mit Unternehmen begeistert mich. Warum nicht selbst eines gründen?« Er tat sich mit Freunden zusammen und gründete eine Firma, danach eine zweite, die sich mit Lasertechnik beschäftigten. Später kommt noch der Verein tibt (Junge Technologien in der beruflichen Bildung) dazu, der zum Beispiel Preise vergibt oder Wettbewerbe für Schulen zu optischen Technologien veranstaltet. Als das LAZ Nord 1999 an die Handwerkskammer übergeht, kehrt Krassau an die HAW Hamburg zurück. 2006 wird die Hochschule vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgefordert, sich mit dem Thema Gründung auseinanderzusetzen. Krassau als jemand mit Erfahrung in dem Bereich wird gefragt, ob er einen GründungsService aufbauen könne (damals noch Gründungswerkstatt). Mittlerweile gibt es solche Einrichtungen an vielen Universitäten und Hochschulen. »Aber die Gründungskultur an den Hochschulen können wir noch mehr fördern!«

Ganz am Schluss unseres Gesprächs verrät mir Werner Krassau, dass er 63 Jahre alt ist. »Aber Ruhestand passt nicht zu mir. Ich habe für diese Zeit schon einige Pläne. Zum Beispiel eine neue, eigene Firma gründen...« (siek)

 WERNER KRASSAU
WERNER.KRASSAU@HAW-HAMBURG.DE

impresum

Herausgeber

Der Präsident der Hochschule
für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Redaktion, Produktion

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Presse und Kommunikation
Berliner Tor 5, 20099 Hamburg

Michel Molenda (mol)
Stellvertretender Pressereferent
Tel. 040.428 75-9132
presse@haw-hamburg.de

Julia Siekmann (siek)
Volontärin
Tel. 040.428 75-9051

Dr. Ralf Schlichting (rs; Schlussredaktion)
Tel. 040.428 75-9007
Leiter Presse und Kommunikation
ralf.schlichting@haw-hamburg.de

Alle mit (red.) bezeichneten Artikel sind
redaktionell bearbeitet.

Beiträge

Monika Bessenrodt-Weberpals, Maren
Borgerding, Renata Brink, Susanne Busch,
Marion Gerards, Martina Hartmann,
Madline Herr, Bernd Mölck-Tassel, Corinna
Munzel, Ina Nachweh, Marion Panitzsch-
Wiebe, Christoph Porschke, Tanja Reuschling,
Ralph Schmidt, Martina Schwarz, Michael
Stawicki, Sofie Wirth, Marcus Wolff

Wir danken für Beiträge

Ulf Claussen (Magazin EForum), De Gruyter
Saur, Cluster Erneuerbare Energien Hamburg,
Tanja Reuschling

Gestaltung

Sandy Riemer

Bildbearbeitung

Alexander Appelt,
Büro für Gestaltung

Titelfoto

U1: Jan Hendrik Holst
U4: Karin Kraemer

Fotos

siehe Beiträge

Erscheinungsweise
Zweimal jährlich

ISSN 1611-4639

Druck

Heinrich Siepmann

Auflage

3.000 Ex.

profil



FOTO: HAW HAMBURG / MARKUS SCHOLZ

Monika Bessenrodt-Weberpals mit »Zitronenjette« geehrt

Der Landesfrauenrat Hamburg e.V. hat in Zusammenarbeit mit der Messe und Congress GmbH die »Zitronenjette 2012« an Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, Vizepräsidentin für Lehre an der HAW Hamburg, für ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement für die Chancengerechtigkeit von Mädchen und Frauen im MINT*-Bereich verliehen. Monika Bessenrodt-Weberpals engagiert sich seit langem ehrenamtlich für bessere Rahmenbedingungen und Strukturen für Frauen in den MINT-Fächern, insbesondere in der Physik. Sie setzt sich dabei vor allem für das geschlechtergerechte Lernen von Mädchen und Jungen, Studentinnen und Studenten ein. Durch ihr Engagement für Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Berufen und durch den beruflichen Weg, den die Wissenschaftlerin selbst eingeschlagen hat, ist sie laut Staatsrat Dr. Ralf Kleindiek Vorbild für Mädchen und Frauen. (mol)

*MINT steht für die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

.....Willkommen an die neuen Professorinnen und Professoren

Prof. Gabriele Basch
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Sven Jerzembeck
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Anna-Anita Kalpaka
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Frank Lampe
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Björn Ingo Lange
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Stefan Lehmann
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Jochen Maaß
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Katharina Riehn
Fakultät Life Sciences

Prof. Miriam Schaub
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Marcus Schiefer
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Thorsten Struckmann
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Sven Vogel
Fakultät Design, Medien und Information

Dr. Iris Wangermann
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Doris Wilborn
Fakultät Wirtschaft und Soziales

.....Dank an die Professorinnen und Professoren, die wir verabschieden

Prof. Dr. Bozena Arnold
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Christiane Deneke
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Rainer Haidan
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Bernd Kost
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Hans-Dieter Kübler
Fakultät Design, Medien und Information

Prof. Dr. Jolanda Koller-Tejeiro Vidal
Fakultät Wirtschaft und Soziales

Prof. Dr. Juriy Plotkin
Fakultät Life Sciences

Prof. Dr. Axel Schumacher
Fakultät Technik und Informatik

Prof. Dr. Dirk Westhoff
Fakultät Technik und Informatik

9. Januar 2013

»Den demografischen Wandel gestalten«

Vortrag von Sieglinde Ritz (Lawaetz-Stiftung) und Guido Sempell (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg) im Rahmen der Ringvorlesung »Alternde Gesellschaft« vom Competence Center Gesundheit (CCG).

16.15-19.30 Uhr, Campus Bergedorf, Lohbrügger Kirchstraße 65, Raum S 3.01.

9. Januar, 10. April, 15. Mai und 12. Juni 2013

»Umweltgerechtigkeit – Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit«

CCG-Forschungskolloquium

PD Dr. Gabriele Bolte (LMU München und Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit), 9. Januar 2013, 16.30-18 Uhr, Campus Bergedorf, Lohbrügger Kirchstraße 65, R. 1.08

»Hepatitis unter Migranten in Europa«, Irene Veldhuijzen (Rotterdam), 10. April 2013, 16.30 Uhr, Campus Bergedorf, Lohbrügger Kirchstraße 65, R. 1.08

Weitere Themen werden noch bekanntgegeben unter www.haw-hamburg.de/ccg

16. Januar 2013

»Demografie als globale und interdisziplinäre Herausforderung – Megatrends in global Interaction«

Vortrag von Dr. Ole Wintermann (Bertelsmann-Stiftung) im Rahmen der Ringvorlesung »Alternde Gesellschaft« vom Competence Center Gesundheit (CCG).

16.15-19.30 Uhr, Campus Bergedorf, Lohbrügger Kirchstraße 65, Raum S 3.01

24. Januar 2013

Einstein-Forum:

»Dunkle Materie – kann das Higgsteilchen Licht ins Dunkel bringen?«

Das Forum ist ein neues Angebot der Fakultät Technik und Informatik und bietet StudentInnen, SchülerInnen und LehrerInnen Einblicke in aktuelle Themen aus Naturwissenschaft und Technik. Die Vorträge sind allgemeinverständlich und sollen das Interesse an naturwissenschaftlichen Themen wecken und Raum für Diskussionen geben.

16.30 Uhr, Berliner Tor 21, Raum 310

25. Januar 2013 / 29. Januar 2013

»Camera Acting«

Präsentation der Studiengänge Media Systems und Medientechnik

Das Projekt »Camera Acting« ist fester Bestandteil des dritten Semesters am Department Medientechnik und wird in Kooperation mit dem Studiengang Kostümdesign an der Armgartstraße und dem Hamburger Schauspiel-Studio Frese durchgeführt. Studierende erarbeiten Drehbücher, die sie verfilmen und schneiden. Die Studierenden von Media Systems zeigen am 25. Januar 2013 im Produktionslabor Finkenau auf dem Kunst- und Mediocampus Hamburg »Mind Games«, ein theatralisch-filmisches Spiel über merkwürdige Therapie-Methoden. Im Metropolis-Kino Hamburg präsentieren die Studierenden der Medientechnik am 29. Januar 2013 Kurzfilme mit dem Titel »Blutbadperspektiven«, eine Abfolge ungewöhnlicher Mordtaten. Auf diese Weise fließen Kunst und Technik in zwei außergewöhnlichen Projekten zusammen.

<http://produktionslabor.mt.haw-hamburg.de/cameraacting.php>



5. Februar 2013

»Aus der Praxis«-Workshop:

Der Kunde ist König? – Im Gleichgewicht zwischen Kreativität und Wirtschaftlichkeit

CareerService in Kooperation mit Prof. Dr. Oliver Klante

Wie vermarkte ich eine Geschäftsidee? Was erwartet der Kunde? Kreative Entfaltung oder Geld verdienen »auf Teufel komm raus«? Prof. Dr. Oliver Klante, Otto-Stiftungsprofessur für Marketing und Strategischen Einkauf im Handel, spricht über die Vermarktung kreativer Ideen und den schmalen Grat zwischen kreativer Selbstverwirklichung und Kundenorientierung. Zielgruppe: Studierende und Alumni aller Fachrichtungen.

16.30-18.30 Uhr, CareerService, Alexanderstraße 1, Raum ZG 01

Anmeldung unter www.haw-hamburg.de/careerservice

20. März 2013

»Aus der Praxis«-Workshop:

Raus aus dem Elfenbeinturm – vom Klischee des Designers

CareerService in Kooperation mit Ligalux GmbH

Jan Kruse, Geschäftsführer der Ligalux GmbH, spricht über Berufsanforderungen und Unternehmertum in der Kreativbranche und nimmt Stellung zu vorherrschenden Vorurteilen im Design. Zielgruppe: Studierende und Alumni der Fachrichtung Kommunikation, Design und Medientechnik sowie interessierte Studierende anderer Fachrichtungen.

16.00-18.00 Uhr, CareerService, Alexanderstraße 1, Raum ZG 01

Anmeldung unter www.haw-hamburg.de/careerservice

27. März 2013

Thema »Food Waste«

Life Sciences Forschungskolloquium 2013

HAW Hamburg, Lohbrügger Kirchstraße 65, 21033 Hamburg

24. April 2013

»Eurobot 2013«

Nationale Vorausscheidung Roboterwettbewerb

Der Eurobot ist eine internationale Meisterschaft, bei der die Teilnehmer autonome Roboter konstruieren, die eine bestimmte, jedes Jahr wechselnde Aufgabe erfüllen. So können junge Leute ihre in Lehre und Studium erworbenen theoretischen Kenntnisse und technischen Ideen ausprobieren.

26. April 2012, Training und Technische Abnahme

27. April 2012 ab 10 Uhr Wettbewerb, Berliner Tor 21, Aula

www.eurobot-deutschland.de

14.-15. Mai 2013

Stellenwerk Jobmesse in Hamburg

Studierende und AbsolventInnen aller Fachrichtungen von Hamburger Hochschulen können bei der Jobmesse mit Unternehmen ins Gespräch kommen. Außerdem gibt es Fachvorträge zu Karrierethemen, ein gemütliches Get-together jeweils ab 17 Uhr, Bewerbungsmappenchecks, Jobwalls, Bewerbungsfotoservice und vieles mehr.

Jeweils 10-17 Uhr, Hauptgebäude der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, www.stellenwerk-hamburg.de

Ende Mai 2013

CCG-Forschungstag

Jährlich veranstaltet das Competence Center Gesundheit einen Forschungstag Gesundheit, auf dem sich eine Vielzahl der aktuellen Forschungsprojekte präsentiert. In diesem Rahmen wird auch der CCG-Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs verliehen.

Der Termin wird noch bekanntgegeben unter

www.haw-hamburg.de/ccg

25. April 2013

Girls' and Boys' Day

Mit vielseitigen Angeboten beteiligt sich die HAW Hamburg am bundesweiten »Girls' Day«, bei dem Mädchen Berufe kennenlernen können, die von Frauen noch immer selten gewählt werden. Das Gleiche gilt für Jungen beim »Boys' Day« am selben Tag.

FOTO: JULIA SIEKMANN



Lieber Ladebalken...

FOTO: ANDREY-FO/PHOTOCASE.COM

Im Jahr 2006 gab es eine Werbung von einem deutschen Telefonanbieter, die mit den Worten »Lieber Ladebalken« begann. In den folgenden knapp 30 Sekunden wurde aufgelistet, was man früher so in der Zeit, während einen der Ladebalken belästigt hat, eigentlich getan hat: Comics lesen, Kaffee kochen, Küche aufräumen. Das war 2006. Warum ist es hier manchmal gefühlt eigentlich immer noch 2006? Keine Veränderung? Der Laptop in meiner Wohnung ist dagegen in seiner Geschwindigkeit ein Hochgenuss. Ich bin kein IT-Fachmann, weiß Gott nicht. Aber ich weiß, dass hier irgendetwas nicht stimmt. Liegt es an mir, lieber Ladebalken?

Allein das Mailprogramm in meinem Büro benötigt morgens gefühlte 15 Minuten, bis es überhaupt ein Wort sagt. Hier ist der Ladebalken aber ein »Ladekreis«. Es vergehen gemütliche weitere fünf Minuten, bis sich die neuen Mails aktualisiert haben. Als ich noch Raucher war, war genau das der Zeitpunkt für die erste Morgenzigarette. Ich habe aber dem Rauchen seit über einem halben Jahr abgeschworen – wieso eigentlich? Denn mein Verlangen nach einer Zigarette steigt exponentiell mit jeder Minute, die ich auf den Ladekreis vor mir starre. Aus dem Ladekreis wird der Leidekreis. Meine Halsschlagader beginnt gerade zu pochern, da hat das Mailprogramm das Unmögliche möglich gemacht und meine Mails geladen. Dann das nächste Problem: Spam. Wer hat eigentlich die Spam-Mail erfunden? Und wieso landen die Biester nicht in meinem Spamfilter? Wüsste der Mensch, der mir diese schickt, welche körperliche und geistige Schmerzen es mir bereitet, Spam-Mails zu löschen, er würde es sicherlich lassen. Denn »nur mal kurz das Postfach aufräumen« dauert dank meines heißgeliebten Ladekreises wiederum seine lockeren 15 Minuten. In diesem Fall passiert sogar noch etwas anderes Lustiges: Oben in dem Windows-Fenster steht »keine Rückmeldung«. Super! Kenn ich schon... Ein bisschen war-

ten und Kollege Mailprogramm beruhigt sich sicher wieder. Was sagt die Werbung? Ich solle doch meine Comics woanders zu Ende lesen? Einen Kaffee kochen? Oder die Küche aufräumen? Meine Pulsfrequenz steigt rapide! Innerlich verspüre ich das drängende Verlangen nach kleinen Fluchten.

Ich könnte mit der morgendlichen Problematik leben, wenn es denn wirklich morgens vorbei wäre. Stattdessen schreibe ich mittags eine Mail und mitten im Satz hört der lustige kleine Cursor, der mir blinkend anzeigt, wo im Text ich mich gerade befinde, mit seinem Blinken auf. Während ich nichtsahnend weitertippe, passiert auf dem Bildschirm – nichts. Die Illusion von Handlungsfähigkeit, die der sogenannte Task-Manager vorgaukelt, zerrinnt mit der Mitteilung »keine Rückmeldung«. Immerhin sagt er Bescheid, bietet an, auf eine Reaktion des Programms zu warten. Ich harre also der Dinge, bis der Cursor seine Arbeit wieder aufnimmt. Im Zwei-Sekunden-Takt kommen nun auch die Buchstaben hinterher, die ich schon eingetippt habe, die mein Rechner aber bisher noch nicht verkraften konnte. »Zeit für eine Zigarette!« ruft meine Sucht – doch mein Verstand ruft »Nein!« zurück.

Mittlerweile weiß ich, dass hier mehrere Netze und Postfächer laufend ein harmonisches Miteinander finden müssen, ein offenes und ein schwer gesichertes Netz sich um Zugänge streiten und im Hintergrund einige Dutzend Routinen ablaufen. Auch könnte ich froh sein, mal aus der hechelnden Echtzeiterwartung des digitalen Lauftrahls aussteigen zu können, um Zeit für eine... nein, fürs Nachdenken zu bekommen.

Die Werbung von 2006 endet mit »Wir passen einfach nicht zusammen, Tschüs Ladebalken. Hallo Zukunft.« Wie sang einst noch das Hamburger Original Heidi Kabel: »In Hamburg sagt man Tschüs!«? Schade, dass daraus hier nichts geworden ist... (anonymus)